

Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk



Neukirch und Umgegend

Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Druck- und Verlagsanstalt: Die Sächsische Zeitung, Bischofswerda, Markt 25, 26. Telefon: 1111. In der Druckerei: Die Sächsische Zeitung, Bischofswerda, Markt 25, 26. Telefon: 1111.

Druck- und Verlagsanstalt: Die Sächsische Zeitung, Bischofswerda, Markt 25, 26. Telefon: 1111. In der Druckerei: Die Sächsische Zeitung, Bischofswerda, Markt 25, 26. Telefon: 1111.

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Waun und der Bürgermeister zu Bischofswerda und Neukirch (Lausitz) beauftragte bestimmte Blatt und enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden.

Nr. 288

Sonnabend, den 7. Dezember 1940

95. Jahrgang

Englische Niedertracht / Britische Schnellboote mißbrauchen Fliegernotzeichen

Berlin, 6. Dezember. Britische Schnellboote haben in einer der letzten Nächte vor der französischen Küste Fliegernotzeichen abgeköpft, um deutsche Rettungsflüge aus den Kanälen herauszuladen. Dieser Fall einer ganz besonders hinterlistigen Kampfweise ist ein Gegenstück zu den britischen Angriffen auf deutsche Seeschiffe.

Mit der fälschlichen Abgabe von Notzeichen mißbrauchen die Engländer eine aus rein humanitären Gründen geschaffene Einrichtung; sie rechnen damit, daß zur Rettung der angeblich in Seenot geratenen Flieger deutsche Fahrzeuge zur Bergung der Schiffbrüchigen auslaufen. Sie wollen diesen Fahrzeugen eine Falle stellen, gleichgültig, ob es sich um ein reguläres Seenot-

boot oder irgendein anderes handelt, um es überfallen zu können, wenn es auf der Suche nach verunglückten Fliegern seiner menschlichen Aufgabe nachgeht. Das ist keine erlaubte Kriegslüge, sondern eine niedertrachtige Hinterlist. Im Weltkriege war es an der Landfront im allgemeinen üblich, sich gegenseitig bei der Bergung von Toten und Verwundeten, die zwischen den Fronten lagen, nicht zu hören. Jetzt sind die Engländer soweit gesunken, mit gefälschten Notzeichen nach kleinen Erfolgen streben zu müssen. Durch rechtzeitiges Erkennen ist die Absicht dieser Hinterlist vereitelt worden. Das Ganze ist nicht nur ein Fall von unehrenhafter Kampfweise, sondern vor allem ein Zeichen von Schwäche.

Kriegsprofite!

Die Verflechtung von Politik und Profit wird für England besonders deutlich aus der Tatsache, daß drei aufeinanderfolgende Premierminister, Bonar Law, Baldwin und Neville Chamberlain aus den Kreisen der Schwer- und Rüstungsindustrie stammten und schwere Gewinne einheimsten. So war Neville Chamberlain Großaktionär der Birmingham Small Arms and der Elliot Metal Co. Schon vor Ausbruch des Weltkrieges rüsteten diese Werke schwer und verdienten dementsprechend, d. h. für den kleinen plutokratischen und parlamentarischen Klüngel, der in England regiert. Die englische Zeitschrift „Labour Research“ veröffentlichte bereits in ihrer Aprilnummer 1940 einen Aufsatz, wonach unter Zitat von Wirtschaftsmeldungen 428 führende Firmen ihre Reingewinne in den ersten sieben Kriegsmontaten von 91 Millionen Pfund im ganzen Wirtschaftsjahr 1938 auf 96 Millionen Pfund in diesen sieben Kriegsmontaten steigerten. Ein volles Kriegsjahr würde natürlich noch höhere Profite bedeuten.

Inzwischen sind einzelne Gewinne offiziell bekanntgegeben worden. So schüttete die Rüstungsgruppe Vickers jetzt 10 Prozent für 1939/40 aus, wobei die Finanzabteilung bewußt dunkel gehalten worden ist. Die United Steel Limited berechnete für das gleiche Jahr einen Reingewinn von 2,2 Mill. Pfund gegenüber 1,6 Mill. Pfund 1939, aber auch hier ist die Bilanz sehr unübersichtlich. Wie wohl in Wirklichkeit diese Kriegsgewinne ausfallen, geht aus dem Bericht der Lancashire Steel Corp. hervor, die unvorsichtig genug mitteilt: „In vier Kriegsmontaten haben wir infolge gewisser Preissteigerungen zehnmal soviel verdient wie im ganzen Jahr 1938. Unser Reingewinn stieg (in 4 Monaten) von 133 741 auf 989 301 Pfund.“ Der Rüstungskonzern Hatfield Ltd. gibt für das Geschäftsjahr 1939, das z. T. noch Friedensjahr war, eine Dividende von 22,5 Prozent an. Von den Flugzeugwerken interessiert besonders der Bericht von Sandley Page. Nach dem „Daily Telegraph“ hat gemäß der Bilanz 1940 dieses Werk allein gegenüber 1939 seinen Gewinn von 460 000 auf 931 000 Pfund gesteigert. Es schüttete seinen Aktionären allein im Jahre 1939/40 die horrenden Dividende von 44,8 Prozent in die Autokratentaschen. Der britische Chemietrust konnte bereits im letzten Vorkriegsjahr seinen Reingewinn von 7 auf 7,3 Millionen Pfund erhöhen und es ist mehr als bezeichnend, daß sein Präsident, Lord MacGowan, bei Erstattung des Jahresberichts sagte, die Werke seien frühzeitig auf den Krieg umgestellt worden, und zwar unmittelbar nach — der Münchener Rede Chamberlains! Eine Hilfsindustrie der Chemie, die Glasrohrfabrikationsfirma William Beardmore, hat denn auch infolge dieser Konjunktur der Kriegsvorbereitung für 1939 einen Gewinn von 465 000 gegen 269 000 Pfund 1938 ausgewiesen, und die Union Corporation Ltd. schüttete schließlich eine Dividende von 64 vom Hundert aus!

Diese Rüstungsindustrie aber hat die politische Macht in England in den Händen. Sie wollte in diesem Krieg schwer verdienen, und das britische Volk hat es jetzt zu büßen. In Deutschland hat die nationalsozialistische Wirtschaftsordnung dafür gesorgt, daß die Gewinne auf ein gesundes Maß beschränkt bleiben. Der offizielle Höchstfuß der Dividenden ist 6 Prozent, während alle anderen Einnahmen der Allgemeinheit zugute kommen müssen. Die Profitgier der britischen Industrie hat diesen Krieg entseelt. Nun, unsere Waffen werden ihr das läbliche Geschäft, aus dem Blute der Gefallenen Gewinne zu ziehen, gründlich verfallen.

Die Zerstörungen in Southampton und Bristol

„Häuser sind wie weggerafft“ — Gewaltige Mengen Lebensmittelvorräte wurden vernichtet — Gas-, Elektrizitäts- und Wasserversorgung hat aufgehört

Stockholm, 6. Dezember. In Southampton und Bristol ruht, wie hier vorliegende englische Berichte besagen, zur Zeit die Arbeit auch in den unbeschädigten Teilen der Städte so gut wie ganz, da die Arbeiter zum allergrößten Teil aus ihren Wohnungen in den zerstörten oder gefährdeten Stadtteilen herausgedrängt und teilweise bis zu 30 Kilometer in die Umgebung evakuiert wurden. Die Besatzungen können unter diesen Umständen nur in ganz geringem Umfange in den noch erhaltenen Gebäuden zur Arbeit antreten, da noch kein auch nur einigermaßen funktionierendes Beförderungssystem organisiert werden konnte. In den Kreisen der Werksleitungen hat man der Regierung offen erklärt, es werde in Zukunft völlig ausgeschlossen sein, die bisherigen Lehr- und Auszubildenden weiter durchzuführen, da den Arbeitern infolge der großen Entfernungen, die sie bis zu ihren Arbeitsstätten zurücklegen müssen, dann viel zu wenig Zeit für den Schlaf bleibe.

Über die Wirkung der massierten deutschen Luftangriffe auf Southampton liefert der Londoner Berichterstatter der Zeitung „The Observer“ einen eindrucksvollen Bericht. „Der Anblick ist erschütternd, die Straßenzüge sind einfach nicht mehr zu erkennen. Die Häuser sind wie weggerafft“, so meldet er seinem Blatt. Eine herabartige gründliche Zerstörung habe ich noch niemals gesehen. Gewaltige Mengen von Lebensmittelvorräten wurden vernichtet. Man kann nur mit größter Schwierigkeit völlig unzureichende Lebensmittel einkaufen. Die Gas-, Elektrizitäts- und Wasserversorgung hat aufgehört. Auch die Gasanlagen bieten ein Bild schrecklicher Verwüstung. „Über London“, so schließt der Bericht, „deuten wieder die Luftschiffarten auf; ein neuer Angriff kommt aus dem Westen.“

Auch der Londoner Berichterstatter der „Daily Mail“ gibt eine Schilderung von Southampton nach den Angriffen. „Southampton“, so schreibt er, „war eine lebendige und arbeitsame Stadt. Jetzt ist sie in einigen Stadtteilen ein großer Trümmerhaufen. Noch immer fallen die dröhnenden Bomben zusammen und die Atmosphäre wird von den dauernden Explosionen erschüttert, mit denen die Planiere die vom Einsturz bedrohten Gebäude sprengen. Es werden noch einige Tage vergehen, bis das Zentrum der Stadt wieder zu bebauen ist.“ Auch London sei, so wird in dem Bericht weiter ausgeführt, während der letzten drei Tage von Angriffen heimgesucht worden, obwohl hier wegen der größeren Ausdehnung der Stadt die Bombenschäden nicht so stark in die Augen fallen wie in den kleineren Provinzstädten.

Besorgniserregender Umfang der britischen Handelschiffsverluste

Stockholm, 7. Dezember. Mit welcher wachsender Besorgnis englische Kreise die Tätigkeit der deutschen U-Boote betrachten, geht aus einer in Newport vorliegenden Meldung aus London hervor. Danach versuche man in englischen Schiffskreisen nicht, die Besorgnis über die jüngsten Verluste zu verbergen. Man halte es in diesen Kreisen für möglich, daß die Lage ähnlich kritisch werde wie im Jahre 1917. Die Ansicht, daß die Unterstützung Amerikas durch Kriegsschiffe sehr viel wichtiger als durch Handelschiffe sei, wachse in diesen Kreisen beständig. Man brauche, so werde erklärt, dringend Schutz für die Geleitzüge. Nur, wenn Amerika weitere Zerstörer nicht geben könne, so schließt der Bericht, lege man in London Wert auf Handelschiffstraum.

Auch die „New York Times“ befaßt sich mit der Lage Englands zur See und kommt zu dem Schluß, daß die englischen Handelschiffsverluste jetzt einen besorgniserregenden Umfang angenommen hätten. Die Engländer müßten so schnell wie möglich dieser Gefahr Herr werden oder sie wenigstens erheblich verringern.

Britenfrachter „Palmella“ durch U-Boot versenkt

Stockholm, 7. Dezember. Der 1978 BRT große englische Frachtdampfer „Palmella“ ist nach einer Neutermelung in der Nacht zum Freitag durch ein U-Boot 190 Seemeilen von der portugiesischen Küste versenkt worden. Ein spanisches Schiff habe mitgeteilt, daß es einen Teil der Besatzung an Bord genommen habe.

Newport, 6. Dezember. Amerikanische Sender haben SDE-Rufe aufgefangen von dem englischen Dampfer „Saltford“ (3775 BRT) und von einem griechischen Frachter von 4943 BRT von der schottischen Küste entfernt, das andere auf der Südatlantikroute, als sie torpediert wurden.

Weiter wurde ein Hilferuf des griechischen Dampfers „Agia Gerina“ (4390 BRT) aufgefangen, der sich westlich Irland in Seenot befand.

Fünf englische Minensucher auf dem Meeresgrund

Stockholm, 6. Dezember. Mit einer höchst gewonnenen Erklärung gibt die britische Admiralität den Verlust von fünf weiteren Minensuchern bekannt. Die Berichte des OMB, „bezeichnet“ bannend, daß englische Bojen vermint worden seien. Diese Bojen und ihre Zugangswege werden dank der Fähigkeit, dem Mut und der Eingabe unserer Minensuchabteilungen

jeden Tag nach Minen abgesehen. Der Feind bedient sich aller Arten von Methoden, um das Minensuchen zu verhindern oder zu erschweren. Erst nach dieser umständlichen Einleitung heißt es dann, die Admiralität bedauere, mitteilen zu müssen, daß die Minensucher „Ethel“, „Taylor“, „Amethus“, „Eli“ und „Christmastree“ verlorengegangen seien.

Die seitlang verlausulierten Verlustanzeigen läßt darauf schließen, daß die „Methoden“, um das Minensuchen zu verhindern, doch recht erfolgreich sind, und das manches englische Schiff, ohne daß es überhaupt eine Mitteilung an die Ozeanflotte für notwendig befunden hätte, auf dem Meeresgrund abgesetzt ist.

„Die Blockade für Europa weniger gefährlich als für England“

Jugoslawische Feststellungen bestätigen die schwierige Versorgungslage der britischen Insel

Belgrad, 7. Dezember. „Breme“ veröffentlicht anlässlich des einjährigen Bestehens der englischen „Blockade“ einen längeren Artikel ihres militärischen Mitarbeiters, in dem u. a. ausgeführt wird, daß diese Maßnahme keineswegs durch das internationale Recht begründet werde. Es sei aber trotzdem auf die Initiative Großbritanniens wieder dazu gekommen. Deutschland habe dann mit Gegenmaßnahmen geantwortet, gleichzeitig aber habe es seine Ein- und Ausfuhr auf die Landzufuhr umgestellt. England habe jedoch weiterhin nur die Seewege zur Verfügung gehabt und dadurch große Verluste an Schiffen erlitten. Später habe England die Blockade auch auf die Ausfuhr aus Deutschland ausgedehnt. Auch dieser Schritt sei zum Misserfolg verurteilt gewesen, da Deutschlands Export nach Norden, Osten und Südosten keineswegs von der Seeblockade hätte getroffen werden können. Außerdem seien die gesamten Streitkräfte der britischen Kriegsmarine nicht imstande gewesen, auch die übrigen Wege wirkungsvoll abzusperren. Die Blockade habe sich für England als ein zweischneidiges Schwert erwiesen. Sie habe vielmehr Deutschland und Italien einen gewissen Schaden zugefügt, gleichzeitig aber England selbst schwer verlegt. In kürzester Zeit sei nun die Aktion der deutschen Luftwaffe gegen die englischen Häfen hinzugekommen, was zu einer weiteren Ermüdung des englischen Handels geführt habe. 80 v. H. der englischen Bevölkerung lebe von der Einfuhr. Die Schwierigkeiten auf diesem Gebiet steigerten sich jedoch immer mehr. Die europäischen Länder seien dagegen nicht in gleichem Maße von den überseeischen Zufuhren abhängig.

Der jugoslawische Journalist schließt seinen Artikel mit der Feststellung, die britische Insel kann mit einer Großstadt verglichen werden, die auf die Dauer nicht ohne die Zufuhr von Lebensmitteln und Rohstoffen leben kann. Das europäische Festland dagegen gleicht einer Gegend mit entwickelter Industrie und Landwirtschaft. Eine solche Gegend trägt leichter die wirtschaftliche Isolierung als eine hilflose Stadt. Deswegen ist die Blockade weniger gefährlich für Europa als für England.

Die einzige Möglichkeit! Amerikaner fuhr in einem kleinen Segelboot von England nach den USA

Newport, 7. Dezember. Der Amerikaner Henry Clark kam mit sechs Mann Besatzung in einem Segelboot aus England nach einer gefährlichen Überfahrt von 60 Tagen in Miami an. Clark erzählt, er habe den Schoner „Hogrit“ gekauft, weil er herausgefunden habe, daß hierdurch die einzige Möglichkeit bestand, von Großbritannien aus zurückzukehren und Weihnachten mit seiner Frau und seinen Kindern zu verbringen.

Der britische Piratenstreich an der brasilianischen Küste

Rio de Janeiro, 7. Dezember. Das britische Schiff bei dem Ueberfall des englischen Hilfskreuzers „Carnarvon Castle“ auf den brasilianischen Dampfer „Stape“ die Hand im Spiele hatten, kann als bewiesen gelten. Wie hier bekannt wird, wurde dem englischen Schiff eine Liste der deutschen Fahrgäste der „Stape“ durch einen Hochseeschlepper der Flotte der britischen Schiffsabteilung „Royal Mail“ in Rio de Janeiro überbracht. Kurz nach dem Eintreffen der „Stape“ verließ der Schlepper heimlich den Hafen von Rio.

Wegen dieses Verstoßes gegen die Hafenordnung ist die englische Schiffsabteilung bereits mit einer Geldstrafe belegt worden. Engländer betrügen den rumänischen Staat um 2 Milliarden Lei

Bukarest, 7. Dezember. Gegen die früheren Leiter der Petroleum-Gesellschaft Astra Romana, bis auf einen alles Engländer, wurde ein Verfahren wegen Betruges zum Schaden der rumänischen Staat eingeleitet.



Riesendomben für „W. C.“ bestimmt
Das ist eine der großen deutschen Bomben, die jetzt im Bergeltungsangriff gegen verschiedene englische Industriehäute verwendet werden. Bei der Betrachtung dieses Bildes kann man sich leicht vorstellen, welche gewaltige Wirkung diese Bomben verursachen. (P.R.-Göbel — Scherl-W.)

Italienische Schiffschiffe gegen britische Seekreitkräfte
Aus dieser Aufnahme ist die gewaltige Bestückung der modernen italienischen Schiffschiffe sehr gut ersichtlich. — Das Bild (rechts) zeigt ein italienisches Schiffschiff während der Seeschlacht im Mittelmeer südlich von Sardinien. (Associated-Press-W.)

männischen Staates eingeleitet. Das Gericht stellte jetzt fest, daß die Astra Romana durch Erdölbohrungen, die in dem Gebiet des Staates hinübergreifen, im Laufe der Jahre den rumänischen Staat um 2 Milliarden Lei geschädigt hat.
Die Auslieferung der geschädigten verantwortlichen Leiter der Gesellschaft wurde beantragt.

Wie sich die Engländer in Griechenland benehmen

Britischer Hochmut und britische Arroganz auch in Griechenland unbeliebt — Betrunkene Engländer erregen Ekel und Unwillen — Lokalverbot für englische Soldaten in Athen

Belgrad, 6. Dezember. Der Hochmut und die Arroganz des Briten sind geradezu sprichwörtlich. Mit diesen Eigenschaften machten sich die Engländer in jedem Land der Welt, in dem sie sich breit zu machen versuchten, unbeliebt. Selbst bei ihren angeblichen Freunden erzeugten diese ihre hervorsteckenden Charaktereigenschaften oft Abneigung und Mißgunst.

Der Bericht eines hier eingetroffenen Athener Industriellen läßt deutlich erkennen, in welchem Maße es die Engländer „verflanden“ haben, sich in Griechenland unbeliebt zu machen. „Die Engländer in Athen“, so heißt es in diesem sehr aufschlußreichen Bericht, „die sich heute aus mehreren tausend Offizieren und Soldaten zusammensetzen, sind durch ihre rücksichtslossten Ausfälle den Griechen bisher nur unangenehm aufgefallen. In den besten Lokalen betranken sie sich bis zur Bewußtlosigkeit, so daß tatsächlich ein betrunkener Engländer einmal quer über der Türschwelle zum Eingang eines bekannten Athener Restaurants lag und die griechischen Damen über den Betrunkenen hinwegsteigen mußten, wenn sie das Lokal verlassen wollten. Das führte schließlich dazu, daß mehrere angesehenen Lokale englischen Soldaten den Zutritt verboten und dies durch Plakatausgang bekanntgaben. Ebenso löste das Verhalten der Engländer anlässlich des griechischen Vorgehens bei Kortscha nur Abscheu aus, weil die Engländer sich wieder sinnlos betranken hatten und griechische Soldaten dazu brachten, sie auf den Schultern nach Athen zu tragen.“

Britische Ausbeutungsmethoden auch in Griechenland

Kein stimmungsmäßig zu diesem Bericht paßt auch eine Notiz der Athener Zeitung „Proia“, die beweißt, daß die Briten auch in Griechenland ihre plutokratischen Ausbeutungsmethoden in Anwendung zu bringen wissen. Die in englischer Besitz befindliche Athener Elektrizitätsgesellschaft Power and Traction, hatte schon den ersten Kriegsmontat dazu benutzt, ihre Strompreise beträchtlich zu erhöhen und aus der Situation Kapital zu schlagen. „Wenn die Griechen“, so heißt es in der „Proia“, „für ihren Kampf opfern müssen, dann müssen zuerst die Fremden (gemeint sind die Engländer) auch opfern. Die Elektrizitätsgesellschaft ist so reich, daß sie die Griechen, die heute an der Front stehen oder aber in ihrem Einkommen gekürzt sind, keine Preiserhöhung zumuten dürften.“

Landesverräter hingerichtet

Berlin, 7. Dezember. Die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof teilt mit: Der vom Volksgerichtshof wegen Landesverräterischer Ausplünderung zum Tode verurteilte 66 Jahre alte Alexander Diaman aus Budapest ist heute morgen hingerichtet worden.

Der Verurteilte hat aus Gewinnsucht in den Jahren 1935 bis 1939 im Austrage des Nachrichtendienstes fremder Mächte Fahrten ins Reichsgebiet unternommen, um militärische Geheimnisse auszuspähen und Kurierdienste zu leisten.

Er mordet, weil er die Verantwortung der Juden für den Krieg festnagelte

Paris, 6. Dezember. Ein besonders krasses Beispiel für die ungläubliche Rohheit und menschenunwürdige Behandlung, denen diejenigen ausgesetzt waren, die es gewagt hatten, den von der französischen und englischen Regierung entfesselten Krieg anzuprangern und zu verurteilen, ist die bestialische Ermordung des französischen Botschaftsattachés, Graf Thierry de Lubre.

De Lubre, dessen Leichnam am Donnerstag in Anwesenheit der Gerichtsbehörden in der Nähe von Montargis ausgegraben wurde, war Anfang Juni zusammen mit zwei Schriftleitern der bekannten Pariser Wochenzeitschrift „Le Suis Parisien“ verhaftet worden, weil er in einem Artikel die Juden als für den Krieg verantwortlich bezeichnet hatte. Er wurde unter der Anklage der Gefährdung der Staatsicherheit ins Gefängnis geworfen. Bei der Massenflucht aus Paris wurde er dann mit mehreren hundert gemeingefährlichen Verbrechern unter Bewachung von Marokkanern abtransportiert. In der Nähe von Montargis war de Lubre durch die langen

und mühseligen Strapazen des Fußmarsches so mitgenommen, daß er der Kolonne nicht mehr folgen konnte. Die wachhabenden Soldaten machten kurzen Prozeß und schossen ihn, wie die Reichenschaub ergehen hat, einfach nieder. Bei der Ausgrabung hat man festgestellt, daß an dem gleichen Ort noch fünf andere Personen vergraben waren, die das gleiche Schicksal ereilt hatte. Die Reichenschaub de Lubre hat ergeben, daß man ihm zunächst den Revolver gegen die Schläfe gehalten und eine Kugel durch den Kopf gejagt hatte. Eine zweite Kugel, die wahrscheinlich abgegeben worden war, als der Unglückliche tödlich zusammenbrach, wurde im Unterleib gefunden.

Der italienische Wehrmachtbericht

Rom, 6. Dezember. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

In Albanien setzt der Feind, der Verhärterung auch von anderen Grenzen herangezogen hat, seinen Druck vornehmlich auf unseren linken Flügel fort. Unsere Truppen haben Gegenangriffe durchgeführt. Im Verlauf der Kämpfe haben sich die Divisionen Arrezzo und Venezia über jedes Lob erhaben gezeigt.

Unsere Luftwaffe hat mit Erfolg Verbindungsstraßen und Truppenansammlungen des Gegners mit Bomben und MG.-Feuer angegriffen. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

In Nordafrika fanden Patrouillen zusammenstöße im Gebiet südlich von Sidi El Barani statt. Der Feind wurde in die Flucht geschlagen und ließ Waffen und Munition zurück.

Die feindliche Luftwaffe hat einige Bomben im Gebiet von Tobruk, wo es zwei Tote und einen Verwundeten gab, und in den Gebieten von Sollum und Sidi El Barani abgeworfen, wo es weder Opfer noch Sachschaden gab.

Rom, 6. Dezember. Der neue Generalstabschef der italienischen Wehrmacht, Armeegeneral Cavallero, der am 20. September 1890 geboren ist, war im letzten Jahre des Weltkrieges Chef der Operationsabteilung des Generalstabs unter dem Oberbefehlshaber General Diaz. Er wurde im Mai 1935 als Unterstaatssekretär ins Kriegsministerium berufen und bekleidete diesen Posten bis November 1938. Später wurde ihm, von 1938 bis 1939, der Oberbefehl über die italienischen Streitkräfte in Äthiopien übertragen. Der neue Generalstabschef wurde in Anerkennung seiner Verdienste im Kriege zum Armeegeneral ernannt und gehört seit 1926 dem italienischen Senat an.

Sieger in 15 Luftkämpfen

Berlin, 6. Dezember. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes Hauptmann Adolph, Kommandeur einer Jagdgruppe, Hauptmann Krahl, Führer einer Jagdgruppe.



Erstes Originalbild von Coventry
Aus Amerika ist auf dem Umweg über Neuyork die erste Originalaufnahme hier angelangt. Das Bild zeigt Militär und Feuerwehreinheiten in den noch brennenden Ruinen Coventrys nach dem ersten deutschen Luftangriff auf die wichtigste britische Industriestadt. (Associated-Press-W.)

Hauptmann Adolph und Hauptmann Krahl haben je 15 Luftsiege errungen. Sie haben sich als Führer ihrer Gruppen auf vielen Angriffslügen durch höchste persönliche Einsatzbereitschaft und bedeutendes Führungsgeschick ausgezeichnet.

Straße Oslo-Bergen feierlich eröffnet

Die erste zu allen Jahreszeiten befahrbare Verbindung zwischen Ost- und Westnorwegen

Auf dem norwegischen Hochfied in der Mitte zwischen Ost- und Westnorwegen wurde am Donnerstag die Straße von Oslo nach Bergen feierlich eröffnet. Vertreter des Reichskommissariats, der deutschen Wehrmacht und des Landtreises Norwegen der NSDAP, sowie Angehörige der norwegischen Verwaltungsbehörden waren bei dem Festakt anwesend, der auf der neuen Straße mitten in der winterlichen norwegischen Landschaft stattfand. Eine Abordnung von etwa 200 norwegischen Arbeitern nahm an der Feierlichkeit teil, die von Darbietungen einer deutschen Festkapelle umrahmt wurde. Deutsche und norwegische Fahnen schmückten den Eingang zum neuen Straßenteil, der schnurgerade in die typische norwegische Bergwelt hinaufführt.

Bei der Straße von Oslo nach Bergen handelt es sich um die erste zu allen Jahreszeiten befahrbare Landverbindung vom Osten nach dem Westen. Das elf Kilometer lange Zwischenglied der Straße von Oslo nach Ullensaker wurde am Donnerstag dem Verkehr übergeben und vollendet den Weg nach Bergen. Mit Hilfe von Schneepflügen sowie modernsten Schneeräumern wird die Autostraße von der norwegischen Hauptstadt nach Bergen künftig auch im Winter stets offengehalten. Die Oberregierungsrat Dr. Klein namens des Reichskommissars Terboven ausführte, werde in Kürze auch die letzte Teilstrecke über 2500 Kilometer umfassende Straße von der schwedischen Grenze bei Halden über Oslo und Drammen nach Karvik, Hammerfest und Kirkenes dem Verkehr übergeben werden können. Damit werde auch vom Süden nach Norden eine durchgehende Straße geschaffen, wie sie in Ausdehnung und Vielseitigkeit der Landschaft kaum ein anderes Land der Welt besitze. Daneben werde noch eine Anzahl weiterer wichtiger norwegischer Straßen — insbesondere an den Fjorden der Westküste — ausgebaut. Insgesamt über 32.000 Arbeiter, dazu noch einige tausend Mann des Arbeitsdienstes, seien bei dem gesamten norwegischen Straßenbau eingesetzt worden. Weiterhin schiederte der Vertreter des Reichskommissars die zahlreichen überaus wichtigen Bauarbeiten, wie die Brückenbauten, die Errichtung von Barracken, Unterkünften, Tankstellen usw. Die heute vollendete Ost-West-Verbindung gebe auf eine alte, schon im neunten Jahrhundert vorhandene Verkehrsader zurück, die heute ihre höchste Vollendung erreicht habe.

Unter den Klängen deutscher Märsche führen die Vertreter des Reichskommissars, der Wehrmachtteile und der norwegischen Verwaltung die neue Strecke ab.

Der Kalkgehalt des Wassers in einem normalgroßen Waschkessel frisst mehr Seife, als es auf eine Seifenkarte gibt. Einige Handvoll Genko - 30 Minuten vor Bereitung der Waschlauge im Kessel verrührt - sichern volle Ausnutzung von Waschpulver und Seife. Hausfrau, begreife: Genko spart Seife!



Eine Me 109 mit Bombenlast
Bei den großen Verteilungsarbeiten gegen England wurden in letzter Zeit auch neben den Bomben Jagdmaschinen angelehrt. — Die Aufnahme zeigt eine solche Jagdmaschine kurz vor dem Start. (Presse-Bild-Zentrale-M.)



Jagdmaschine fliegt im Bomber mit
Die italienische Luftwaffe hat für die Beförderung der kleinen schnellen Jagdmaschinen über weite Strecken eine neue praktische Lösung gefunden. Die kleinen Maschinen werden zum Teil abmontiert und in die größeren Transportflugzeuge verladen. Die Aufnahme zeigt einen Blick in das Innere eines schweren Bombers, der eine solche immerhin seltene Last aufgenommen hat. (Scherr-Bilderdienst-M.)



Bismarck im Film
Berlin, 7. Dezember. Der Leinwandfilm „Bismarck“ wurde am Freitag im Ufa-Palast am Zoo unter herzlichem Beifall des unteren und oberen Publikums uraufgeführt. Aufsehend fand eine Neuauflage dieses historischen Films statt, wozu inmitten zahlreicher Reizgeber von Staat, Partei und Wehrmacht Reichsminister Dr. Goebbels, dem Schirmherrn des deutschen Films, die Reichsminister Dr. Lammert, Dr. Cohnfurst, Dr. Günther und Reich sowie Staatsminister Meißner erschienen waren.

Unter den großen Gestalten des deutschen Geschichtsbildes hat sich nun auch Otto von Bismarck eingefunden. In festlicher Uraufführung ist das neue Filmwerk der Ufa in Berlin der Öffentlichkeit vorgeführt worden. Die Erhellung und die starke Zustimmung, die es auslöste, werden die verdientesten Schöpfer des Films gewiß nur zu einem, wenn auch bedeutenden Teil, ihrer eigenen künstlerischen Arbeit zuschreiben. Stärker als alle Bemühungen der Ufa wieder neu vordringenden Gegenwart sprach der Ufa-Kameramann selbst zu den Tausenden, die ergriffen dieses Schicksalsdrama einer einzigartigen politischen Leistung an sich vorbeiziehen sahen. Vor dem Film mußten von den üblichen Fragen nach der historischen Treue der filmischen Kleinarbeit und nach Recht oder Unrecht der jeweiligen Bildauswahl verstummen. Denn unsere Gegenwart, die selbst in einem Kampf auf Tod und Leben steht, erlebt den Schöpfer des Zweiten Reiches nicht mit der messenden Kühle eines geschichtlichen Abstands. Sie empfindet ihn im Kern seines Wesens, in der unbändigen Kraft seiner urdeutschen Leidenschaft als einen Zeitgenossen. Wie dieser große Staatsmann damals um die Idee der Reichseinheit rang, so ringen und streiten wir heutigen gleichfalls für das Reich. Wir legen über alle Unterschiede der Zeitperioden hinweg verbindende Schicksalsparallelen, Ähnlichkeiten in den politischen Grundfragen. Deshalb ist es nur richtig, wenn auch der Film diese Brücken schlägt, wenn er sein Bild von Bismarck nicht nur aus den Geschichtsbüchern entnimmt, sondern einen Schutz gegenwärtig in die Schlänge der Vergangenheit legt. Denn nicht die historische Gestalt, die Geschichtsforscher unseres Volkes allein gilt es zu interessieren. Die ganze Nation sollte entflammend werden. Sie sollte in Bismarck ein lebendes Mahnmal unserer nationalen Erneuerung gewinnen. In diesem Sinne ist der Film gelungen, und wir dürfen dankbar dafür sein, daß er gedreht wurde.

Wenn man den Gesprächen besonders der Jüngeren zuhört, die nach den aufwühlenden zwei Stunden der Filmvorführung ins Freie drängen, so überwiegt bei ihren Beurteilungen vor allem die Erhellung über die Gesamtart des Kampfes, den Bismarck in einer ihm kaum vorstellenden Umwelt durchfocht. Was für kümmerliche Zwänge sahen im preussischen Landtag, aber auch in den Amtsstuben und Ministerien zu Füßen des Kaisers. Wie unklar und hin- und hergerissen zwischen politischer Regierbarkeit und preussischem Soldatenstolz war selbst der große König, den Bismarck 1871 auf den deutschen Kaiserthron führte. Wie häufig die Rabalen innerhalb der Königsfamilie, die Beeinflussung des Kronprinzen durch seine englische Frau, das Unverständnis der Königin. Wie unfähig die Verborttheit der Gegner, die im Film besonders der große Reichsminister und spätere Politiker Bismarck repräsentiert und die historisch aus den Worten eines so genialen Mannes wie Heinrich von Treitschke spricht, der einmal ausrief: „Höre ich einen flachen Dummen wie diesen Bismarck von „Stut und Eisen“ prahlen, so schreit mir die Gemeinheit nur noch durch die Wärschheit überboten.“ Bismarck sagte in der Tat in diese Welt deutscher Verborttheit und abtrotzender idealistischer Verlogenheiten wie ein Fels des Geistes und des Willens. Was er in Wirklichkeit viel komplizierter, oft ein Herzenskämpfer und bisweilen auch ein Polemiker und schmerzlicher „Chel“ gewesen sein, der Film hat recht. Wenn er diesen psychologischen Freiheiten nicht folgt, sondern die Schwarz-Weiß-Malerei des Mythos bevorzugt. Für Millionen bleibt Bismarck nur lebendig als Urbild. Dieses Urbild aber benötigt keine Retuschierungen. Es wirkt durch klare Kontraste, und diese sind im Film gegeben.

Über gerade bei grundsätzlicher Anerkennung dieser historischen „Einsparungen“ muß man der Lebensstreu des Films bei seiner Schilderung zeitbedingter Verhältnisse hohes Lob zollen. Das entscheidende Gespräch zwischen dem König und dem zukünftigen Reichspräsidenten im Park von Babelsberg wird ebenso unvergesslich bejournen wie die Welt Habsburgs in Schönbrunn, der Bundestag in Frankfurt, die

Atmosphäre des Landtags, des politischen Attentats auf den Kanzler, der Hofbälle beim Kaiser Napoleon, der Unterhaltungen mit den Freunden Proos und Rolffe und der glanzvollen Siegesjubiläum im Berliner Schloß und in Versailles. Hier triumphiert nicht nur die Kunst der filmischen Mache, sondern auch die hohe Kunst der Darsteller und des Regisseurs. Und wenn ein Name in diesem Film besonders genannt werden muß, so ist es der Paul Hartmann als Bismarck, der eine Echtheit der Vertörperung erreicht, wie sie ähnlich nur Otto Gebühr in seinen großen Darstellungen des Alten Fritz aufzuweisen vermag. Vor der plastischen Kraft Hartmanns verbleicht in der Tat jeder Einwand, der sich sonst historischen Bühnenporträts gegenüber aufdrängt. Ähnlich großartig wird die preussische Königsfamilie vor allem durch Friedrich Kaehler und Maria Koppenshöfer gezeichnet. Aber auch die gewaltige Zahl der übrigen Darsteller, die zu den besten und reifsten Schauspielern des deutschen Films gehören, verdient uneingeschränkt die bewundernde Achtung, die sich auch in den Beifallsstürmen des Publikums entlockt.

Wenn wir das politische Echo, das der Film bei seiner Uraufführung auslöst, kurz zusammenfassen, so ist davon nur mit einem heißen Blick auf unsere Gegenwart zu sprechen. Kein geschlagenes Deutschland, sondern erst ein kämpfendes, marschierendes und siegreiches kann Otto von Bismarck in seiner Größe voll verstehen. Wie dieser Fahnenträger einer besseren deutschen Zukunft niemals niedertrug, wie er sich aus allen Erschütterungen immer wieder zu Wendepunkten des Schicksals durchkämpfte, so ist auch unser heutiges Deutschland, das auf seinem Wert aufbaut, von einem unbeirrbareren Mauden an die Größe des Vaterlandes erfüllt, gegen den keine Kraft des Feindes, der Not und der Entbehrung aufkommt. Dieser hohe Glaube erfüllte Bismarck von jenem entscheidenden Augenblick an, da er als Ministerpräsident die Verantwortung übernahm. Er führte über den Dänenkrieg und den deutschen Bürgerkrieg zum entscheidenden Erfolg der Jahre 1870/71. Diesen Optimismus einer höchsten politischen Überzeugung hat das Deutschland von heute wiedergefunden. Der schmähliche Niederbruch der Jahreshefte zwischen dem Auscheiden Bismarcks aus seinem Amt und der nationalsozialistischen Revolution ist überwunden. Von dem Eiserernen Kanzler zu Adolf Hitler führt ein innerlich grabtiefen Weg. Auch der Bismarck-Film verbindet ohne besondere Namensnennung diese beiden Männer. Er ist deshalb nicht nur künstlerisch, sondern im besten Sinne „staatspolitisch wertvoll“.

Der Opferfonntag soll das sein, wozu sein Name verpflichtet Ein Tag des Oplerns.

Hauptversammlung der Versicherungsanstalt der sächsischen Gewerbefachmänner a. G. in Dresden

Die Anstalt hat ihre ordentliche Hauptversammlung am 2. Dezember 1940 abgehalten. Der ausnahmsweise späte Termin für die Abhaltung der Versammlung hatte seinen Grund in der Vorbereitung wichtiger Beschlüsse. Die Anstalt übernimmt den Versicherungsbestand der Schließenden Lebensversicherungsanstalt für Handwerk und Gewerbe in Breslau und behält den Geschäftsbetrieb für die Lebensversicherung gleichzeitig auf Schließenden und Ostpreußen an.

Entsprechend den Wünschen der Aufsichtsbehörde erfolgt in Verbindung damit die Trennung der bisher gemeinsam betriebenen beiden Abteilungen Krankenversicherung und Lebensversicherung in zwei selbständige Rechtsträger. Da es Gewerbefachmänner nicht mehr gibt und die Anstalt ihr Geschäftsgebiet weit über Sachsen hinaus ausgedehnt hat, ist in Anbetracht der Entwicklung mit der Umorganisation eine Namensänderung verbunden worden. Die bisherige Abteilung Krankenversicherung arbeitet künftig als selbständiger Versicherungsverein unter der Firma: „Dresdner Krankenversicherung auf Gegenseitigkeit“ für die Mitglieder der Krankenversicherung, die „Dresdner Lebensversicherung auf Gegenseitigkeit“ führt das Geschäft der bisherigen Lebensversicherungsabteilung weiter. In der Verwaltung und den Geschäftsgrundlagen sind keine Änderungen eingetreten. Die Versicherungsverträge werden von dieser nur formalen Umorganisation in keiner Weise berührt. Auch die bisherigen Bezirksverwaltungen und sonstigen Geschäftsstellen bleiben unverändert erhalten. Der Bestands- und Gehaltszuzuwachs verbleibt in gänzlichem Sinne für die Versicherten den Risikoaussgleich und vor allen Dingen auch die Geschäftsgrundlage für die Werbung neuer Mitglieder.

Ueber den Geschäftsbericht des Vorstandes und den Jahresabschluss, die in der Hauptversammlung zum Vortrag kamen, wird noch besonders zu berichten sein.

Ämtliche Bekanntmachungen
Roh- u. Viehmarkt
in Neustadt in Sachsen am 13. Dez. 1940
Der Markt darf nur mit bereits auf anstehendes Verlassen untersuchten Tieren besetzt und Mautvieh aus der früheren Kreisbauernschaft Baugen erst nach 10 Uhr Quarantäne aufgetrieben werden. (Schluß der ämtlichen Bekanntmachungen)

Sier spricht die Deutsche Arbeitsfront
Die Deutsche Arbeitsfront, Kreisverwaltung Baugen, NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Volkshilfsstelle Kreis Baugen. Kulturilmoveranstaltungen: „Sehnsucht nach Afrika“ Ein Bengt Berg-Großfilm der Degeto-Kulturfilm G. m. b. H. künstlerisch wertvoll, volkshilfsfördernd, jugendfrei! Ein spannender Bericht von den gewaltigsten Erlebnissen eines Mannes im geheimnisvollen Busch des rätselhaften Kontinents Afrika: Bengt Berg, der berühmte Forscher, der Meister des Wortes und der Kamera, spricht selbst in diesem Film.

Sonntag, 7. Dez., Sotland, Schützenhaus, 20 Uhr.
Sonntag, 8. Dez., Wehrdorf, Turnhalle, 16 und 20 Uhr.
Montag, 9. Dez., Paktan, Erdgericht, 20 Uhr.
Dienstag, 10. Dez., Schönbü, Frenzels Gasthof, 20 Uhr.
Mittwoch, 11. Dez., Grobhartau, Kaffhäuser, 20 Uhr.
Karten im Vorverkauf durch die Ortsvereinigungen der Deutschen Arbeitsfront. Karten auch an der Abendkasse.

Politischer-Deiter-Appell
Montag, den 9. Dezember 1940, um 19.30 Uhr, im Hotel „Goldner Engel“. Pünktliches Erscheinen ist selbstverständlich, ebenfalls der Dienstanzug. Es hat jeder Politische Leiter persönlich zu erscheinen, Vertreter sind nicht zu schicken. Dr. Boden, l. V. Ortsgruppenleiter

NS-Frauenchaft — Deutsches Frauenwert
Bilchofswerda
Dienstbesprechung der Leben- und Wodfrauenchaftsleiterinnen sowie ämtlicher Mitarbeiterinnen Dienstag, 10. Dez., 19.30 Uhr, in der Volkshalle. Erscheinen aller ist Pflicht. Lebenfrauen die gelben Bogen und blauen Hücher für den Hilfsdienst bitte mitbringen. Die Leiterin

NS-Frauenchaft und Deutsches Frauenwert
Uffst a. I.
Sonntag, 8. Dezember, 15 Uhr, findet im Erlischgericht Uffst a. I. (Kahne) unsere Vorweihnachtsfeier statt. Erscheinen der Mitglieder ist Pflicht (ein Licht mitbringen). Gäste sind herzlich willkommen! Die Leiterin

Der heutige Wehrmachtbericht
lag bei Drucklegung noch nicht vor.

Neues aus aller Welt

— **Tragödie im Operationsaal.** In die Klinik des Chirurgen Dr. Hall in Elkins im Staate West-Virginia wurde eine junge Frau eingeliefert, deren Gesicht bis zur Unkenntlichkeit verletzt war. Die Patientin war einem Autounfall zum Opfer gefallen. Dr. Hall, der zufällig trotz der späten Stunde noch in der Klinik anwesend war, untersuchte die junge Frau und ordnete die sofortige Operation an. Er hoffte, die Verunglückte am Leben erhalten zu können. Die Operation nahm Dr. Hall selbst vor. Die Frau konnte nicht mehr gerettet werden; sie starb dem Arzt unter den Händen. Inzwischen konnte festgestellt werden, wer die Verunglückte war. Niemand von den Witzensärzten und Schwestern wagte es, Dr. Hall den Namen der Frau zu sagen, die er hatte nicht mehr retten können. Endlich mußte es doch geschehen. Dr. Hall brach unter der Nachricht zusammen; die tote, die gerade aus dem Operationsaal entfernt wurde, war die bekannte Konserthängerin Miss Abetina Hall, die Tochter des Chirurgen.

— **Entsetzliche Schülertragödie in Brasilien.** In Rio de Janeiro wird das furchtbare Ende eines Schülers gemeldet, der in Olco, einem kleinen Ort bei San Paolo, wegen eines Verstoßes gegen die Schuldisziplin eine Strafe abzulassen hatte. Die Lehrerin brachte ihn in einen unterirdischen Raum des Schulgebäudes. Man hörte verzweifelte Schreie des Kindes, aber die Lehrerin bestand auf der Durchführung der Strafe und kümmerte sich nicht um den Schüler. Am Ende der Schulstunde fand man den Knaben, als man ihn aus seinem Strafolat herauslassen wollte, als Leiche zwischen den Ringen einer großen Schlange. Unter der Menge, die auf das Geschrei der Lehrerin und der Schüler herbeikam, befand sich auch der Vater des unglücklichen jungen Opfers. In der ersten Erregung tötete er die Lehrerin mit vier Revolvergeschüssen.

— **Das elektrische Bügeleisen nicht abgestellt.** Als eine Frau in der Victoriastraße in Görlitz mit dem Bügeln von Kleidungsstücken fertig war, vergaß sie, das elektrische Bügeleisen auszuschalten. Sie verließ die Wohnung und überließ das Bügeleisen seinem Schicksal, das nun „ganze Arbeit“ leistete. Ein Tisch mit darauffliegenden Gegenständen und zwei Fensterbretter verbrannten, wobei beträchtlicher Schaden verursacht wurde. Außerdem wird sich die Geschädigte noch vor dem Gericht verantworten müssen. Der Vorfall mahnt wieder zur Vorsicht beim Umgang mit elektrischen Bügeleisen!

— **Landstreicher als Grundstücksäufer.** Aus Görlitz wird berichtet: Seit Januar vorigen Jahres hatte sich ein 62 Jahre alter, aus Jittau stammender Mann arbeits- und wohnungslos umhergetrieben und im wesentlichen von Bettelgängen gelebt. In der Gegend von Gaben, Rausau, Weishwasser, Blichofsmerda, Baugen usw. war er aufgetreten und wagte es in Görlitz als Käufer eines Hausgrundstückes aufzutreten, das in einer Zeitung durch einen Grundstücksammler inseriert war. Dessen nicht genug, nahm er noch von anderer Seite eine Hypothek von mehreren tausend Mark auf, die jedoch bei einem Anwalt hinterlegt wurden. Auf diese Weise wurde die Vollendung des Betrages verhindert. Der Mann wurde jetzt festgenommen und dem Gericht zugeführt.

— **Locomotive kippte um.** Auf einer kleinen Bahnweiche bei Mühlendorf am Inn kippte eine mit fünf Personen besetzte Lokomotive plötzlich um und begrub die beiden die Maschine bedienenden, den 16jährigen Volksgang Clemens und den 17jährigen Rudolf Raab, beide aus Blalbach im Bayerischen Wald, unter sich. Durch den ausströmenden Dampf erlitten die beiden jungen Menschen so schwere Verletzungen, daß ihnen die Kleider vom Leib geschnitten werden mußten. Clemens starb einige Stunden später im Krankenhaus Mühlendorf. Sein Arbeitskamerad schwebt in Lebensgefahr. Die Lokomotive war überbelegt, so daß sie übergeleitet bekommen hatte.

Baukener Marktpreise
Sämtliche Preise unverändert

Freiwillige Feuerwehr der Stadt Bilchofswerda
Die für Sonnabend, 7. Dezember, und für Mittwoch, 18. Dezember, angelegten Übungen fallen aus und werden auf Sonntag, 15. Dezember, verlegt. Die Wehr tritt am 15. Dezember, 8.30 Uhr, im T.H. 3 (vollständiger Brandzug mit Gasmaste) vollständig am Gerätehaus an.

NS-Frauenchaft und Deutsches Frauenwert
Grobhartau
Unser gemeinschaftlicher Dichter-Abend ist am Montag, 9. Dez., 20 Uhr, bei Kührichs. Alle Mitglieder sind zu diesem Abend besonders herzlich eingeladen. Die Leiterin

NS-Frauenchaft — Deutsches Frauenwert
Neufirch (Causch) Oberdorf
Der nächste Gemeinschaftsabend findet am Montag, dem 9. Dez., 20 Uhr, im kleinen Saale des Hofgerichts statt. Gäste sind herzlich willkommen. Die Leiterin

Kirchliche Nachrichten
Bilchofswerda. Mit Rücksicht auf die Dunkelheit beginnen die Hauptgottesdienste im Dezember und Januar erst 9.30 Uhr. So.: 9.30: Gd. m. Heil. Wdm. l. d. Hauptk., Heilige. 11.15: Kinderl. Hauptk. 5. 17: Wd.-Gd. mit Heil. Wdm. l. d. Gollfaderkirche, Jüdel.
Deutsche Christen, Nationalkirchliche Einung e. V., Ortsgemeinde Bilchofswerda. Sonntag, 8. Dez. 1940, 14 Uhr, Hauptkirche: Deutsche Advents-Gottesfeier. Kinder: Kamerad Sup. Schneider-Baugen.
Frankenthal. 9: Abendmahlsfeier. 15: Posaunenfeier. Di.: 20: Männliche Jugend. Do.: 20: Weibliche Jugend.
Gaußig. 9: Predigtgottesdienst. 10.30: Kindergottesdienst. Do.: 20: Bibelstunde in Raundorf bei Rannach.
Steinigholmsdorf. 15: Co.-Luth. Predigtgottesdienst, Pfarrer Heintze-Bilchofswerda.

Herz und Nerven
Wenn Sie Beschwerden haben, die mit dem Herzen oder mit den Nerven zusammenhängen, so sollten Sie es mit der in Tausenden von Fällen bewährten Ematofan-Kur versuchen. Solche Beschwerden sind u. a. allgemein Nervenstärke, nervöse Zustände, nervöse Verdauungsstörungen, Herzklappen, Anginalschmerzen, Herzbelegnungen usw. usw.
Ematofan darf nur in Apotheken abgegeben werden und kostet für eine 6wöchige Kur 6.25 RM. Verlangen Sie Prospekt von der
Marion-Apothek, Inb. Hans Reumde, Dresden-S., Altmarkt 10

Das heutige Blatt umfaßt 10 Seiten. — Außerdem liegt das Sonntagsblatt „Oem und Welt“ bei.

Verlagsdirektor: Verlagsgesellschaft Max Hieberer. Schriftleiter: Alfred Wöckel; verantwortlich für den Textteil, mit Ausnahme des Sportteils: Max Hieberer; für den Sportteil und den Bilderbeleg: Alfred Wöckel; für die Anzeigenverwaltung: Helmut Wöckel; Druck und Verlag von Friedrich Wöckel, sämtlich in Bilchofswerda. — Kreditor Schriftleitung: Walter Schatz (zur Zeit bei der Verlagsanstalt); Vertreter: Hans Pauli, Dresden-S. — Zur Zeit gilt Preis: Nr. 7.

„Alle Jahre wieder...!“

...und auch diesmal finden Sie bestimmt das Richtige für den

Weihnachtstisch
in meinen

20 Textil-Spezial-Abteilungen

An den Weihnachtssonntagen geöffnet v. 12-18 Uhr

Baumwollhaus

Hanel
ist stadtbekannt

für mehr Ware und billige Preise!

Dresden
Ammonstraße 4, 42 und Leipziger Straße

100-33, Rabalt - Ecke Rabalt - Ruf 76049/20000

Rundholz

Eiche, Buche, Erle, Birke, Ruster, Linde und Pappel

kauft jeden Posten

C.A. Klinger A.-G. Altstadt-Stolpen/Sa.

Carl Walter Holtsch
Ringenhain, Sa.
Autobushaltestelle
Belke

empfehlenswert und in gutsortierter Auswahl:

Haushaltswäsche
Bettwäsche, Tischwäsche
Frottiertücher, Schlafdecken
Sehr schöne Kinderwolldecken
100 x 150, vorzügliche Qualität

Herrenunterhemden und -unterhosen
in verschiedenen guten Qualitäten

Kinderhemdhosen in allen Größen
Ferner in großer Auswahl:

Sport- und Oberhemdenstoffe sowie fertige Hemden, moderne Binder
Nessel, Hemdentuch, Linon

Militärflanelle und Schlafanzugflanelle
Damenwäsche sowie Garnituren
in sehr großer Auswahl

Damen- und Kinderkleider
Wollstoffe für Sportanzüge und Sportkostüme, imprägnierten Loden für Ski-anzüge, geschmackvolle Seidenstoffe für Konfirmandenkleider u. a. m.

Eine große Weihnachts-Auswahl

finden Sie in

**Gardinen - Decken
Kleiderstoffen
Wäsche und Korsetts**

bei

Rich. Eckardt jr. Bahnhofstrasse 7
Tel. 312

**Fremdenhof
Schlesischer Hof**

Morgen Sonntag, ab nachm. 5 Uhr:
Unterhaltungskonzert

Es laden freundlichst ein
Erich Gundlach und Frau

Kurbad Bischofswerda
Dresdner Straße 55 Fernruf: 116
Inhaber: Karl und Charlotte Borchert
Staatlich und ärztlich geprüfte Masseure und Bademeister

Geöffnet von 9-19 Uhr — Alle med. Bäder, Packungen, Massagen, Fußpflege. Zugelassen zu allen Krankenkassen.

Aufwartung gesucht

für einige Stunden wöchentlich in Geschäftshaushalt. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Blattes.

Weihnachten

schenkt man ein

Sparbuch
von der

Landständischen Bank

1 großes oder 2 kleine möbl. Zimmer mit Hochgelegentheit per sofort zu mieten gesucht. Off. u. „B. 10“ an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Sorgfältigste Inpassung
garantiert Ihnen scharfes Sehen

Karl Weber
staatl. gepr. Augenoptiker und Optikermeister
Bischofswerda
Ecke Altmarkt / Bahnhofstr.
Lieferant Ihrer Kassenkasse

Wer gut sieht ist besser dran

Photo-Artikel Entwickeln Kopieren Farben
Karl Jg. Schneider, Albertstr. 2

Schuhhaus E. Hornuf Die größte Auswahl am Platze für Damen- Herren- und Kinderschuhe
Altmarkt 28

Statt Karteni

Allen, die unsere liebe Entschlafene, Frau

Emilie Minna Krüger
geb. Kluge

noch im Tode ehrten, sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Großharthau, am 7. Dezember 1940.

Franz Krüger und Angehörige.

Beim Heimgang meines geliebten Gatten, unseres herzensguten Vaters, Herrn

Max Gottlöber

sind uns unendlich viele Beweise inniger Liebe, treuer Freundschaft und mitfühlender Verbundenheit in Wort und Schrift, durch herrliche Blumenspenden und ehrendes Grabgeleit zuteil geworden, so daß es uns Herzensbedürfnis ist, allen hierdurch innigst zu danken.

Wir wissen ihn und uns in Gottes Hand.

Ella Gottlöber geb. Fichte und Kinder
im Namen aller Hinterbliebenen.

Großharthau, am 7. Dezember 1940.

In guten Saftstätten

in denen Wert und Güte etwas voll Bier vorziehen, finden Sie „Sachsen Pilsener“. Ein Dresdner Edelbier, wohlgeschmeckt, süßig und bekömmlich, das auch Ihnen trefflich munden wird

Sachsen Pilsener

Es schmeckt und bekommt!

FALKENBRAUEREI DRESDEN

Vertrieb: Niederlage der Falkenbrauerei
Bischofswerda Ruf 548

Kameradschafts-Abende
Montag, d. 8. Dez.

1. Kompanie: Rest. „Kar Post“
2. Kompanie: Rest. „Germania“

Turnverein Pöbla e. V.
Sonntag, den 8. Dez., nachmittags 1/2, 4 Uhr:

Versammlung
Recht zahlreiches Erscheinen erwartet der Vereinsführer.

Radio-Klinik 5
Albertstraße 5

Kaufe jederzeit Mitglieder
das sich zu Holzspanstoff eignet.
Holzspanstoffabrikation Kradke
Bangner Straße 42.

Gebrauchte Schreibmaschinen
auch in reparaturbedürftig. Zustand, kauft

Bruno Grafe
Altmarkt 4

1. Beibl.

15

festlich

Dresden

lieblicher

Sandel und

der Gaudau

den einer

15 Monate

deutschen

Gauleiter

Birchhain

Rebe des

ihren Höhe

Die 12. T

abendmittag

führender

Gauleiter

Beitrag, er

enschaftsber

druckstarke

der auf Gru

stungsfähig

der Arbeit

er u. a. aus

Werkstatt

men, die im

den und die

es mit sich

ersten Baffen

Gauleiter

Was an Arb

Um die Auf

und die Beh

gleichen Maß

Zahlreiche

tungen stelte

dienstverpfl

das gewaltig

ler, die sehr

neun, zehn,

schaffen. Das

hätte dies als

Wenn die

müssen d

Eingehen

sch der F

Erfreulicher

griffen, auf

die vor allem

sei der große

ren Generatio

oft Mütter un

ihres häuslich

tätig waren, b

Fähnen eiten.

ist des Gaud

Frauenbetreu

Die Jahr der

verdoppelt, un

liche Steigeru

die Frauen, die

gehört haben,

ber Frauen be

die Chance, die

wird, wenn J

wohlt!

Der Sieg

Im Verla

ömann den

her getroffen

Durchbruch zu

und die Plut

er die Erde

war, das Gef

zeit, die G

mit Milliarden

zung und Ana

stellung noch

logischen W

von sechs Jahr

den Menschen

Diese staatlich

trieben durch

senfische Be

neben dem Ber

Jahren 26 800

verfügen im

Nachübernah

zung des U

Revolutionär

durch Freude

Anregungen de

Wredend in d

Worten des

Freiungspöler

Diesem fest

England mit

Was

Bürg

eine

Qual

versp

Die

15 Monate Kriegseinsatz der schaffenden Heimat

festliche Tagung der Arbeitskammer Sachsen in Dresden — Umfassender Rechenschaftsbericht von Gauobmann Weitsch

Dresden, 7. Dez. An diesem Wochenende wählten über 500 Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder aus Sachsens Industrie, Handel und Handwerk als Gäste der Deutschen Arbeitsfront in der Gauhauptstadt Dresden, die an diesen beiden Tagen im Zeichen einer festlichen Tagung der Arbeitskammer Sachsen steht, 15 Monate Kriegseinsatz der schaffenden Heimat — Sieg des deutschen Sozialismus — ist das Leitwort der Tagung, auf der Gauleiter und Reichsstatthalter Martin Wulfschmann, und Wirtschaftsminister Lenk das Wort ergreifen und die mit einer Rede des Leiters der DAF, Reichsorganisationsleiter Dr. Leh, ihren Höhepunkt finden wird.

Die 12. Tagung der Arbeitskammer Sachsen wurde am Sonnabendmittag im Dresdner Gewerbehaus in Anwesenheit vieler führender Männer aus Partei, Staat und Wehrmacht durch den Gauobmann der DAF, und Leiter der Arbeitskammer, Hellmut Weitsch, eröffnet. In einem großangelegten, umfassenden Rechenschaftsbericht vermittelte der Gauobmann dabei einen eindringlichen Überblick über den Kriegseinsatz des Sachsenlandes, der auf Grund seiner Größe, der Einsatzbereitschaft und Leistungsfähigkeit seiner Menschen zum Jubelruf für einen Gau der Arbeit geworden ist. „Jahrelang haben wir“, so führte er u. a. aus, „wenn wir von unserem Gau sprachen, von der Werkkraft Deutschlands gesprochen. All die Maßnahmen, die im Zeichen der Sicherheit unseres Volkes getroffen wurden und die Fortschritte, die aus dem Kriege erwachsen, brachten es mit sich, daß aus unserer Werkkraft Deutschlands mit einer der ersten Waffenschmieden des Reiches geworden ist.“

Gauobmann Weitsch zeigte dann rückblickend das unerhörte Maß an Arbeit auf, das mit dieser Entwicklung verbunden war. Um die Aufgaben zu bewältigen, mußte der Einsatzwille und die Beharrlichkeit bei Betriebsführung und Gefolgschaft, im gleichen Maße aber auch bei der Partei wahre Triumphe feiern. Zahlreiche Einberufungen zur Wehrmacht und Dienstverpflichtungen stellten die Wirtschaft vor besondere Aufgaben. Den dienstverpflichteten Männern und Frauen siehe würdig zur Seite das gewaltige Heer der Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder, die sehr oft nun seit vielen Monaten nicht nur acht, sondern neun, zehn, zwölf und noch mehr Stunden täglich unermüdetlich schaffen. Das Leistungsergebnis sei ein enormes. Vor Jahren hätte dies als unmöglich angesehen werden müssen.

Wenn die Männer kämpfen, müssen die Frauen arbeiten

Eingehend beschäftigte sich der Gauobmann mit dem Einsatz der Frau, dem ganz besondere Bedeutung zukomme. Erfreulicherweise habe der allergrößte Teil unserer Frauen begriffen, auf was es ankomme. Einmalig groß sei die Zahl jener, die vor allem an den Stätten der Arbeit schaffen. Nicht immer sei der große Zuwachs auf die verstärkte Mitarbeit der jüngeren Generation zurückzuführen, bei Betriebsbesuchen seien sehr oft Mütter und Hausfrauen festgestellt worden, die auf Grund ihres häuslichen Wirkens seit Jahren nicht mehr berufstätig waren, die aber nun, als ihre Männer und Söhne zu den Fahnen eilten, im Betriebe eine Arbeit annahmen. Aus dem Bewußtsein des Gauobmanns geht weiter hervor, daß die DAF sich die Frauenbetreuung im Betriebe besonders hat angelegen sein lassen. Die Zahl der Sozialen Betriebsarbeiterinnen hat sich mehr als verdoppelt, und auch die Werkstättengruppen haben eine beachtliche Steigerung erfahren. Gauobmann Weitsch appellierte an die Frauen, die bisher ihre Arbeitskraft noch nicht zur Verfügung gestellt haben, sich die beispielhafte Haltung des grünen Teiles der Frauen des Sachsenlandes zum Vorbild zu nehmen. „Nur die Chance, die Euch in den kommenden Monaten noch geboten wird, wenn Ihr ehrlichen Herzens beim Siege mit dabei sein wollt!“

Der Sieg des deutschen Sozialismus

Im Verlauf seiner Ausführungen wandte sich der Gauobmann den Maßnahmen zu, die im Neuen Deutschland bisher getroffen wurden, um dem deutschen Sozialismus zum Durchbruch zu verhelfen, jenem Sozialismus, um dessen Willen und die Arbeiterbewegung, die 1933 das Problem war, das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit, die Sanierung der Sozialversicherungen mit Milliardenbeträgen, die insbesondere der Invalidenversicherung und Knappschaft zuließen, die herzerliche Verbesserung noch schlecht verdienender Familienväter und der sozialen Wohnungsbau, in dessen Rahmen innerhalb von sechs Jahren etwa 1 Million Wohnungen für die schaffenden Menschen zu errichtlichen Mieten gebaut worden sind. Diese staatlichen Leistungen wurden ergänzt und vorwärtsgetrieben durch die Partei, die DAF, und die Betriebe. Tausendfache Berufserziehungsmassnahmen wurden neben dem Berufswettkampf durchgeführt in Sachsen in fünf Jahren 26 800 mit 1 040 000 Teilnehmern. Die Zahl der Lehrwerkstätten im Gau stieg von etwa einem Duzend vor der Nachtübernahme auf 300 kurz vor dem Kriege. Die Sicherung des Urlaubs darf nicht unerwähnt bleiben. Das Revolutionärste aber war all das, was im Zeichen von „Kraft durch Freude“ gestaltet wurde. Was den Forderungen und Anregungen der Partei bzw. den Gesetzen des Staates entsprechend in den Betrieben gestaltet wurde, ist nach den Worten des Gauobmanns in vielen Fällen mehr als ein verbesserungspolier Anfang.

Diesem sozialen Beginn wollte nun das hitleristische England mit dem von ihm entfesselten Krieg ein Ende bereiten.

„In jahrelanger Arbeit aber war verantwortungsbewußt dafür gesorgt worden, daß unser Volk stark und unüberwindlich wurde. Die Volksgemeinschaft führt diesen Krieg, sie arbeitet und kämpft in einmütiger Entschlossenheit für den Sieg. Die Kassen sind im Zeichen nationalsozialistischer Gerechtigkeit verteilt. Die Kriegsmassnahmen tragen den Stempel unserer nationalsozialistischen Volkens und stehen im Einklang mit dem, was wir in den Jahren 1933 bis 1939 taten. Dant der Haltung der schaffenden Heimat und des Einsatzes unserer Soldaten war das Ergebnis des Krieges bisher ein gewaltiges.“ An einzelnen Beispielen erläuterte der Redner, wie diese soziale Gerechtigkeit auf den verschiedensten Gebieten des Arbeitslebens in die Tat umgesetzt wurde: Ausgleichszahlungen an die Dienstverpflichteten bzw. deren Angehörige, Lohn- und Preissteigerungen, Anerkennung der höheren Leistung, Sonderleistungen für Schwere-, Lang- und Nachtarbeiter auf dem Gebiete der Ernährung usw. Die Werkverpflichtung, der gerade im Kriege besondere Bedeutung zukommt, hat eine erfreuliche Aufwärtsentwicklung genommen. Sie erfaßt in Sachsen jetzt 210 000 Beschäftigte gegen 120 000 zu Beginn des Krieges. Auf dem Gebiete der Gemeinschaftsverpflichtung konnten Sonderbewilligungen für 10 Millionen Portionen Essen und für 3,5 Millionen Portionen Nachtisch erteilt werden. Daß auch der Urlaub wieder weitestgehend gegeben werden konnte bzw. die Abgeltung möglich wurde, ist ebenso bedeutend wie die Tatsache, daß der größte Teil unserer Lohnempfänger zur Kriegszeit nicht herangezogen wird. Mit besonderem Nachdruck verwies der Gauobmann auf die sozialistische Gestaltung des Familienunterhalts für die Angehörigen der Einberufenen. Hier erübrigten sich Zahlen und Vergleiche mit dem, was während des Weltkrieges den Angehörigen der Einberufenen gezahlt wurde.“ Beachtlich ist aber auch das, was die Betriebe zusätzlich ihren Soldaten und deren Angehörigen, zum Teil auch ledigen Arbeitskameraden zuwenden ließen. Der

Gauobmann schätzte diese freiwilligen Sonderleistungen der sächsischen Betriebe im ersten Kriegsjahr auf 50 Millionen Reichsmark.

Auch innerhalb des Aufgabekreises der DAF

ist die Arbeit unter Anspannung aller Kräfte weitergegangen, sei es nun auf dem Gebiete der Betreuung der Betriebe durch die Fachabteilungen oder berufserzieherische Maßnahmen, von denen während des Krieges bisher rund 5500 mit mehr als 200 000 Teilnehmern durchgeführt wurden, oder aber die immer wieder größte Beachtung findenden Jugendhandlungsaktionen. Erstmalig wurden während des Krieges in 90 Betrieben betriebsgebundene Berufserziehungswerke eingerichtet. Bei den AdF-Veranstaltungen nahm besonders der Betriebssport einen Rahmen ein, der weit über das hinausgeht, was vor dem Kriege vorhanden war. Auch die Veranstaltungen des Deutschen Volkshilfswertes konnten trotz des Krieges in der gewohnten Weise weitergeführt werden. Ganz außergewöhnliche Ausmaße aber hat die Feierabendarbeit durch die Truppenbetreuung angenommen; bis jetzt wurden 3827 beratende Veranstaltungen organisiert. Hierzu kommen rund 3000 Veranstaltungen für die schaffenden Menschen in den Betrieben, 15 000 Betriebs- und Mitgliederveranstaltungen zählten 2 500 000 Besucher. Dazu kommen noch hunderttausende von Betriebsappellen, Dienstbesprechungen, Abschnitztagungen usw. Bei den letzten drei Straßenversammlungen für das Kriegs-DAF, und den Sammlungen für das DAF, die die DAF durchführte, wurden unter der Parole „Schaffende sammeln — Schaffende geben“ mehr als 5 500 000 Reichsmark aufgebracht.

Gauobmann Weitsch schloß seine mit lebhaftester Zustimmung aufgenommene Rede mit einem Ausblick auf die kommende Arbeit.

„Aus der Arbeit der schaffenden Heimat und den Opfern unserer bewunderungswürdigen Wehrmacht erwächst uns ein Sieg, den unser ganzes Volk in jedem Augenblick in der Lage sein muß, in seine starken Hände zu nehmen. Der Führer will — nachdem unserer Arbeit der Weg zur Freiheit gebahnt ist — den ersten Sozialstaat der Welt gestalten. Für den Sieg und für dieses Ziel aber haben wir heute alle Kräfte zusammenzufassen und einzusetzen, denn der Wille des Führers ist und bleibt der Befehl!“

Sachsen erhält eine Adolf-Hitler-Schule

Besichtigungsfahrt des Reichsorganisationsleiters Dr. Leh durch Ostpreußen, Thüringen und Sachsen

Durch den Krieg ist der Weiterbau der sieben ersten geplanten und auch schon bereits begonnenen Adolf-Hitler-Schulen zunächst unterbrochen worden. Der innere Ausbau der Adolf-Hitler-Schulen ist selbstverständlich planmäßig nach den Befehlen des Führers weiter fortgeführt worden.

Bisher waren die Adolf-Hitler-Schüler aus allen Gauen Deutschlands insgesamt auf der Ordensburg Sonthofen im Allgäu untergebracht. Mit der Zeit aber erwies sich die Raumverhältnisse als zu beschränkt, so daß man jetzt schon einige Adolf-Hitler-Schulen auf die Gauen Köln-Rhein, Ostpreußen, Thüringen und Sachsen verteilen will.

Im Herbst 1941 wird wiederum die Neuaufnahme des neuen Jahrganges erfolgen, und gleichzeitig werden die vorgesehenen Adolf-Hitler-Schulen auf die obengenannten vier Gauen in den

von den zuständigen Gauleitern zur Verfügung gestellten Räumen untergebracht.

Nachdem Reichsleiter Dr. Leh schon vor längerer Zeit die dafür vorgesehenen Räumlichkeiten im Gau Köln-Rhein besichtigt, hat Dr. Leh nunmehr auf einer dreitägigen Reise gemeinsam mit dem Beauftragten des Reichsjugendführers, sowie dem Beauftragten des Hauptpersonalamtes und des Hauptschulungsamtes die Vorschläge für die Räumlichkeiten in den Gauen Ostpreußen, Thüringen und Sachsen überprüft und im Einvernehmen mit Reichsleiter Walbur von Schirach die notwendigen Anweisungen zur provisorischen Unterbringung der Adolf-Hitler-Schüler bis zur Fertigstellung der auf Befehl des Führers völlig neu zu bauenden Adolf-Hitler-Schulen getroffen.

Jahr für Jahr werden weitere Gauen mit Adolf-Hitler-Schulen besetzt werden.

Aus Sachsen

Werk eines 16jährigen uraufgeführt

Sinfonische Ouvertüre von Alfred Schönfelder Dresden, 7. Dezember. Staatskapellmeister Kurt Striegler brachte in einem Konzert zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes die „Sinfonische Ouvertüre für großes Orchester“ des aus Thum i. G. gebürtigen, in Dresden studierenden erst 16 Jahre alten Alfred Schönfelder zur erfolgreichen Uraufführung. Vor kurzem erst war der junge Komponist mit einer Reihe warm empfundener Lieder hervorgetreten, für die sich Kammerführer Arno Schellenberg einsetzte. Nun zeigt er sich als der Schöpfer eines sinfonischen Wertes. Erfreulich sicher ist die Beherrschung des großen Orchesterapparates, der durchweg charakteristisch und wirkungsvoll eingesetzt wird in einer sinfonischen Dichtung, die den Aufstieg zur Höhe, zum strahlenden Licht symbolisiert. In mehrfachen Anläufen steigen von dunklem Grund dumpfe Bläser und Bässe in einzelnen Stimmen sequenzartig auf, um schließlich in einer Wallung des Aufstiegs, in einer himmlischen Steigerung von Tempo und Dynamik strahlenden Ausklang zu finden.

Dr. Herbert Richter

Dresden, 7. Dezember. Dreifacher Diebstahl. Unbekannte Diebe drangen in den Abendstunden unter Verwendung von Nachschlüssel in einem Grundstück der Großen Zwingerstraße in Wohnräume ein. Die Täter erlangten 65 Kilogramm Rohkaffee, den sie in einem Sack und in einem am Türrahmen vorgefundnen Koffer wegbrachten.

Falkenstein i. B. 7. Dezember. Gasgefährdetes Haus geräumt. Das Wohnhaus Wollfstraße 8 zu Falkenstein i. B. ist nach von einem Gasunglück betroffen worden. Die Hausbewohner nahmen früh starken Gasgeruch wahr und mußten zum Teil wegen Uebelkeit, Kopfschmerzen usw. ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Der frühere Gastwirt Max Piesler, der im Erster wohnte, wurde tot vor seinem Bett aufgefunden. Die

Hausbewohner mußten eine weitere Person nach dem Krankenhaus in Plauen bringen, während bei anderen Hausbewohnern durch Sauerstoffbehandlung Hilfe gebracht wurde. Die übrigen Bewohner mußten das Haus räumen, da es zu stark gasverfärbt war. Man nimmt an, daß sich in der durch die Gasverfärbung gebenden Gasleitung ein Rohrbruch ergeben hat, und daß von der Bruchstelle das Gas durch die Erde in den Keller und schließlich durch die Hausflur in die übrigen Räume des Hauses eingedrungen ist.

Neues aus aller Welt

Während des Unterrichts vom Herzschlag betroffen. In der örtlichen Landwirtschaftlichen Schule wurde eine 17jährige Schülerin plötzlich von einem Herzschlag getroffen. Verstirbt Hilfe war sofort zur Stelle, doch konnte nur noch der Tod festgestellt werden.

Petroleum in das Feuer gegossen: Drei Tote. Wieder einmal hat geradezu unglaublicher Leichtsinns ein furchtbares Unglück zur Folge gehabt. In Burgwerben bei Neustadt (Sachsen) wollte die Ehefrau Franziska Wiegke Feuer machen. Obwohl oft genug davor gewarnt wird, leicht brennbare Stoffe zum Anzündeten zu verwenden, nahm sie leichtfertigweise eine Kanne mit Petroleum und goß die Flüssigkeit in den Ofen. Die Kanne explodierte, das in Brand geratene Petroleum spritzte umher und setzte auch die Betten in Brand, in denen die 60jährige Großmutter Maria Golch und die 6-jährigen vierjährigen Kinder Maria und Erich Wiegke lagen. Alle vier Personen erlitten schwere Brandverletzungen. Auf die Explosion hin eilte der 15 Jahre alte Hiltterjunge Paul Czura, der in dem gleichen Hause wohnt, sofort zur Hilfe herbei. Es gelang ihm, das Feuer schnell zu löschen, so daß nur geringere Sachschäden entstanden. Die Verletzungen der vier Personen waren aber so schwer, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Hier sind die Großmutter und die beiden Kinder an den Folgen der Brandwunden gestorben. Frau Wiegke selbst liegt mit lebensgefährlichen Verletzungen darnieder.

Was bedeutet Garantie? ...

Bürgschaft, Zusage, Gewähr dafür, daß eine Sache ihre zugesagte Beschaffenheit behält. Wie eine Zigarette beschaffen sein soll, das zeigt unsere Sultan Nr. 6: Gleichbleibend gut die hohe Qualität und das Aroma würzig duftend. Wer sie für sich entdeckte, ist zufrieden. Was wir versprechen wird gehalten, treu stets dem Qualitätsgedanken, die Garantie darauf, die Leistung beibehalten!



SULTAN NR. 6

Die wahrhaft gute Zigarette!

3 3/4

Adventsbrief an eine Soldatenfrau

Von Christel Groh-Kall

Liebe Kameradin! Ich sah Dich gestern über die Straße gehen. Dein Gesicht, das ich aus Schulmädchentagen so gut kenne, war nicht froh. Ich wußte mit einem Mal, daß Du allein bist, so allein wie ich und all die anderen Soldatenfrauen, die ihren Mann an jenen eisernen Ring gaben, der Deutschland schützt. Ich wollte Dich nicht anrufen, denn Du warst weit fort in Deinen Gedanken. Sie wußten nichts von der Straße und den Menschen, die Dir begegneten. Du warst sehr allein.

Nun aber muß ich Dir schreiben. Dein Gesicht läßt mich nicht los. Es zeigt offen Dein weiches Denken und war nicht gut. Ich muß Dir sagen, daß Du als Einzelne unter vielen stehst, die Gleiches tragen. Du weißt das; aber Du hast es wohl nicht recht bedacht. Wir alle fühlen tief und sorgen groß. Wir alle entbehren schmerzhaft, aber Gemeinschaft verpflichtet zu starker Haltung und zur Kraft des Dergens.

Die Haltung aber darf nicht Masse sein, sie muß aus Dir kommen. Und glaube mir, das geht, das geht, das geht gewiß. Es kommt — wie immer — darauf an, was Du aus dem Erleben machst, wie Du es einbaust in Dein menschliches Wissen. Laß Dich im Licht der ersten Kerze des Advents hinführen zu Dir selbst! Der Krieg stellt nicht nur die Frage um Land und Staat, sondern auch die hohe Frage nach Deinem Selbst, nach menschlicher Bewährung. Es ist nicht Zeit zu fruchtlosen Träumen im Schein des Kerzenlichtes, wohl aber Raum zu harter Prüfung, fester Einsicht. Du bist als Frau erneut vor Ja und Nein gestellt. Vor Ja und Nein zu Deinem Leben und zu Deiner Ehe.

Der Krieg stellt alles in den Anfang. Was sicher schien, ist von Gefahr umgeben, was in sich ruhte, aufgeschreckt. Die große Unruhe ist in die Welt gekommen, die alle Möglichkeiten in sich birgt: zu Tod und Leben, zu Zerfall und Aufbau. Wir Frauen wollen Reichtum daraus schöpfen für uns und unsere Ehe. Die große Pause in der Gemeinschaft soll eine Pause der Erneuerung sein. Du mußt Dich neu entscheiden und bestimmen zu Deinem Leben und zu Deiner Wahl. Prüfe Du Deinen Alltag. Sagt Du, daß er richtig war, so wird der Krieg den Bund untrennbar siegen und aus der Selbstverständlichkeit in Dein Bewußtsein rücken. Das ist gut.

Spricht Du ein Nein zu dem, was war, so mag der Krieg Dich segnen und einen neuen Anfang schaffen. Jetzt ist die Zeit. Sieh, auch Dein Mann erlebt ja viel und wagt und urteilt schwerer. Sage in Briefen, was der Mund verschwiegen. Laß Euch durch Trennung zueinander führen.

Der Krieg ist notwendig und unabänderlich. Nun zeige, wer Du bist! Wache an ihm und seinen Widrigkeiten. Bewähre Dich und Deine Ehe an ihm. Er wird Dich zurückformen zu dem, was Du in Deiner Brautzeit warst: eine frohe Glaubende und Liebende!

Floris Himmelfahrt

Eine Geschichte von Emanuela Matti-Löwenkreuz.

Flori, der Bub, ein armes Südti, das keine Eltern hat, ist überfahren worden, als er den alten Hund vor einem Kraftwagen reiten wollte. Es ist ihm auch gelungen, das Tier zur Seite zu schleudern. Ihn aber hat es erwischt. Sie tragen ihn unter Dach in seine Kammer. Hilflos wie ein Lamm liegt er ihnen im Arm. Rot tröpfelt es über die Holzstufen. Die Menschen verschimmen ihm vor dem starren, weit offenen Bild. Der Arzt tut, was er kann. Das blutige Gewandgenug klebt an den mageren Brustrippen. Was mit der Dunge los ist, kann der Mann noch nicht sagen. Grob schafft er die vielen Leinwandstücke. Nur der Hund hat sich nicht verschrecken lassen. Mit unruhigen Laufen paßt er auf jeden Schnaufser, der vom Bett kommt. Der Flori klagt nicht. Mühselig schöpft er Luft. Sein Fladstübel gräbt sich in das zerdrückte Kissen. Die Hausleute gehen in die Weinlese. Gerade an einem Tag, an dem jeder ein Paar Hände zu wenig hat, muß es passieren. Ob wer bei ihm bleiben soll? — Flori verneint. Ob er sich nicht fürchtet allein? — „Is der Hund da!“ Nicht einmal tosen tun sie zu Hause. Aber der Bub mag es nicht essen. „Bleibst übersteht er's“, sagt einer. — „Nein, der wird nimmer“, schludert die alte Einlegerin. Auch die brauchen sie heut draußen. Unter ihrem braunen, runden Strohhut blickt sie sich mit einer Trumm Schere. Trauben kolkern in die Butte. Matthe nickt aus der Presse. Ein Schleier von Mädchen flirrt.

In der Kammer streift ein schiefer Strahl das Druckbild, das mit Stiften an die Wand gebildet ist. Flori schaut vor sich, obwohl es in seiner Brust wie Feuer brennt. Wenn er rief, hörte ihn niemand. Gut, daß wenigstens der Hund da ist. Seine gelben demüthigen Augen sind trübsinnig auf den Bub gerichtet. Der nicht ihm zu, als wolle er sagen: Vereuen tu ich's nicht. Ungeschick war ich halt! Was wird werden? grübelt er. Sterben gar? Werden Engel ihn holen? Die tote Mutter, die kann er sich weit besser vorstellen — und daß sie just hinter der Tür steht, nicht mit zwei Flügeln, bloß in ihrem Bäuerinnengewand halt, nur alles so glanzig ... Wenn es ernst werden soll, müßt er seine Sünden bereuen. Ein Joanniegel war er schon. Heute hat er verteilt nach rechts und links. Apfel gemauert, so viel in zwei Hosenstaschen gehen — aber das mal die Sach' in der Schule — nein! Gelogen hat er nicht! Des Lehrers Verdacht giftet ihn heut noch. Sollen die ängstlichen Mittelstätt' mögeln und lägen — ein Junge fürchtet sich nicht! Er hat auch jetzt Krutzi. Wartel, was halt geschiedt mit ihm.

Er faltet die zertrachten Wundentagen über den rechten Stogen. Lang dauert es immerhin mit dem Sterben. Sein Kopf hört zur Brust. Mitten im Fenster glöht eine runde rote Scheibe. Geht die Welt verkehrt? Ist das jetzt Sonne oder Mond über dem Schindeldach? Er hört, wie sein Atem zieht. Bis tief hinein tut es weh.

Aber ... da hört er doch — da ist noch ein Geräusch? Er lauscht — da, jetzt erkennt er es: ein rasches Jappeln, der Tanz winziger Füße in Todesangst ... dazu von Zeit zu Zeit ein pfeifendes Stimmchen, das seltsame kleine Schreie ausstößt.

Flori verahnt, daß er sterben muß, und bebt sich ein wenig auf den Hüften. Auch der Hund schnüffelt mit der greifen Schnauze.

„Eine Maus hat sich gefangen. Die Alte hat wieder eine Falle aufgestellt!“ Er rückt, fährt mit den Haken in seine schlechten Hosen und beim nächsten Wimmern vollends aus dem Bett. Verblüfft steht er. Schreit zum Schrank, wo die Einlegerin ihren Sonntagstaat aufbewahrt. Späht in den verstaubten Winkel. Mit einem Griff holt er das rostige Drahtgebilde. Wie eine rasche, weiche Liebesförmung kuschelt es über seinen Handrücken.

Jetzt kehren die Hausleute heim. Tapfen schon bald über die Treppe. Augen bang durch den Türspalt. Schuhe schieben nach, Mittel blähen sich, fast bringen sie etwas von dem frohlichen Weinduft in die Kammer. Wenden einander an, harren erschrocken auf das leere Bett: „Er ist nimmer da?“ Wachen wach, zwischen Kästen und der schiefen Giebelwand, hält er ihnen die geöffnete Falle entgegen. Der Arzt brängt sich durch: „Mit dem Flori seiner Himmelfahrt ist's nichts — einen wie den traut ich mich wieder zusammenzuflicken!“

Albrecht Dürers Ritterschlag

Erzählung von Hans Bethge

Kaiser Maximilian, der Freund aller Künste und Wissenschaften, war soeben zu Besuch in Nürnberg eingezogen und hatte Wohnung auf der Burg genommen. In Eile hatte er an eine Reihe ehrlicher Bürger Einladungen ergehen lassen, vor ihm zu erscheinen.

Maximilian stand an dem geöffneten Fenster eines kleineren Raumes, blickte über die Dächer und Türme der Stadt hinweg und war begabert von diesem weiten Ausblick. Das war eine Stadt nach seinem Herzen, lebhaft, jedem Fortschritt zugeneigt, reich, erfüllt von Geist und kühner Tatkraft. Er ließ sich in einem gepolsterten Armstuhl vor einem Eichentisch nieder, auf dem ein Buch von stattlichem Umfang aufgeschlagen lag. Es war der Thesaurant, in dem der Nürnberger Melchior Wisinga, Probst bei St. Sebald, das Leben seines Kaisers in Versen beschrieben hatte. Maximilian blätterte voll Wohlgefallen in dem üblichen Buch und betrachtete aufmerksam die charaktervollen Holzschnitte des jungen Hans Schüpfelin, eines Schülers von Dürer.

Dann griff er nach einer Glase, die auf dem Tische stand, und läutete. Ein Diener trat ein.

„Ich bitte den Probst Wisinga und den Maler Schüpfelin zu mir, — falls sie schon da sind“, sagte der Kaiser.

Der Diener eilte in den großen Empfangssaal, wo schon der größte Teil der geladenen Männer beisammen war, fand Wisinga und Schüpfelin schnell heraus und geleitete die beiden zum Kaiser hinüber.

„Gut, ich kenne ich schon, Herr Probst“, begann Maximilian, indem er dem ergrauten Manne, der in dunklem Ornat mit silberner Halskette erschienen war, die Hand entgegenstreckte. „Ich danke Euch noch einmal für das vollendete Buch, für den gefälligen Schwung Eurer Verse, die Euren Namen erhalten werden. Der junge Maler da ist mir noch unbekannt. Ihr seid Hans Schüpfelin?“

Dem Jüngling mit den langen blonden Locken befiel das Herz, er verneigte sich tief. „Ja, Majestät“, antwortete er, „ich bin der Schüler Albrecht Dürers.“ — „Es ist ein erhabener Geist, der von ferne aus meinen einfachen Blättern weht. Wäre er nicht, so wäre meine Hand ohne Macht.“

Der Kaiser lächelte: „Beschcheidenheit ziert den werdenden Meister. Eure Blätter sprechen für sich selber.“

Damit brach er die Unterhaltung ab. Er erhob sich und schritt in Begleitung der beiden Männer, in den großen Empfangssaal hinüber.

Als er dort eintrat, verstummte das Gemurmel der Stimmen. Die Bürger verbeugten sich voll Ehrfurcht. Der Kaiser grüßte lächelnd mit erhobener Hand und wuschte sich sogleich in zwanglosem Geplauder unter die Gesellschaft.

Er kannte die meisten. Es war der Rostschmied Peter Wischer, den er mit seinen fünf Söhnen geladen hatte, die alle dem Vater in dessen Werkstatt unentbehrliche Helfer waren. Wischer, ein stämmiger Mann mit krauem Bart, mußte über die Arbeit an dem brunnvollen Sebaldsgrab berichten. Dann zog er Wilhelm Birckheimer ins Gespräch, dessen reiches Wissen, dessen Vögenatentum und weitreichende Verbindungen mit den maßgebenden Männern der Zeit seiner Stadt zu hohem Ansehen gerichtet. Er grüßte den großen Michael Wohlgegemut, den Lecher Dürers, und fragte ihn: „Wo bleibt eigentlich Dürer? Ich habe ihn auch geladen, aber meine Augen sehen ihn nicht.“

Der alte Wohlgegemut hob den Arm und wies lächelnd zur Gasse hinüber, die sich soeben geöffnet hatte. Serein trat Albrecht Dürer in dunkelblauem Wams, um das eine graue Besenborde lief. Er bewegte sich mit elastischen Schritten auf den Kaiser zu, verneigte sich und sprach:

„Ich bitte um Entschuldigung, Majestät, daß ich verspätet komme, — ich arbeitete vor den Toren der Stadt, und man hat mich erst holen müssen.“

„Die Hauptsache ist, daß man Euch fand“, entgegnete mit gutem Wädeln der Kaiser. „Ich brauche Euch nämlich, Ihr seid nicht nur zum Maler auf diese Burg geladen, sondern Ihr sollt mir Eure Ratsschlüsse geben, die ich befolgen will.“

Dürer neigte sein Haupt, das von rotbraunen Locken umrahmt war.

„Seht“, sagte Maximilian, „an die Wände dieses Saales hat man eine Fülle neuer Bilder gehängt von den begabten Künst-

lern der Stadt. Ich will mir von den weltlichen Darstellungen die besten aussuchen, um die Gemächer der Hofburg in Wien damit zu schmücken, aber auch von den frommen brauche ich bald und jenes für Kirchen und Klöster. Euer Urteil soll mir maßgebend sein. Freund Dürer, wir wollen sehen, wie weit unser Geschmack sich trifft.“

Sie alle wandelten an den Kunstwerken dahin. Dürer äußerte seine Meinungen mit Offenheit. Maximilian bekräftigte Jener, esse für ein kleineres Bild, das ziemlich hoch zwischen zwei Fenstern hing, und fragte den Meister, was er davon hielt. Dürer breitete die Hand über die Augen, sah hinauf und sprach: „Majestät, das Bild hängt schlecht im Licht und viel zu hoch für meine Augen, die etwas milde sind, — ich sehe das Werk nicht deutlich genug, um meine Meinung äußern zu können.“

„Dem ist abzuhelfen“, meinte Maximilian, „man hole eine Leiter!“

Zwei Diener eilten hinaus, brachten eine Klappleiter und stellten sie unter dem Bildwerk auf. Dürer stieg hinauf, schaute prüfend, daß die Leiter schwankte, und fragte Bedienten, höher zu steigen. Der Kaiser sah es, gab einem Wagen in hübschem feinem Kleid ein Zeichen und sprach zu ihm: „Halte dem Meister die Leiter.“

Der Wagen stulte. „Majestät“, begann er ängstlich, „ich bin ein Edelmann aus altem Geschlecht — erbartet es mir, daß ich dem bürgerlichen Maler die Leiter halte. Wenn Eure Majestät Befehle, hole ich einen der Bedienten, die im Hofsaal warten, damit er tut, was mein kaiserlicher Herr begehrt.“

Maximilian hörte diese Worte mit tiefem Unwillen, und es fehlte nicht viel, so wäre er aufgebraust. Doch bezwang er sich und warf dem Knaben nur einen Blick der Verachtung zu. „Rein! Du, Bürgersohn“, sprach er, „daß dein Adel höher steht als der meine? Ich lasse hier an, du bräuh, und Obacht geben, daß unser Meister nicht fruchtlos!“

So geschah es. Dürer wanderte erst, auf einer Leiter hinauf, aufsteigend, die ihm der Kaiser hielt, doch blühte ihn dieser so ermutigend an, daß er die Stufen entschlossen nahm und oben die Malerei mit Sorgfalt betrachtete. Nachdem er hinabgestiegen war, gab er mit klaren Worten sein Urteil ab.

Maximilian lehnte sich dem Wagen zu. „Weißt Du auch, selbstgefälliger Knabe, daß du eine Dummheit begangen hast, die einem wahren Edelmann schlecht zu Gesicht steht? Du hältst dich nur selbst erhöht, wenn du Meister Dürer aus freier Willen die Leiter gehalten hättest. Er ist in seinem Reich ein Edelmann, wie es nur wenige gibt, unendlich größer und herrlicher als du. Glaube mir, ich kann aus der Spar meiner Bürger jeden Tag so viele Edelleute machen wie ich will, aber ich habe leider nicht die Macht, aus tausend Edelknechten auch nur einen einzigen Dürer zu machen.“

Dann wendete er sich an den Meister, dem bei der ganzen Szene nicht ganz wohl zumute war.

„Nun, Dürer“, sprach er, „emphange von mir den Ritterschlag, den du seit langem verdienst und den zu spenden mir ein leichtes ist, während die Größe deiner begnadeten Kunst nur einer Spenden kann, nämlich du.“

Dürer blickte den Kaiser staunend an, und als er sah, wie dieser das Schwert zog, kniete er nieder, während das Herz ihm überquoll.

„Ich schlage dich zum Ritter des Heiligen Römischen Reiches“, sagte Maximilian, „obgleich du dieses Schlags nicht bedarfst. Dein Wappen sei blau mit drei silbernen Schüden, die Schilde heißen Fleiß, Bescheidenheit, Talent. Führe weiter deinen kühnen Namen, du hast ihn längst zu Adel und Ruhm erhoben durch deine meisterliche Kunst. Gott schenke dir die Kraft zu einem langen, gesegneten Schaffen und uns die Fähigkeit, die Tiefen deines Genies zu begreifen und zu genießen.“

Als Dürer sich erhoben hatte, nahm er die Hand seines Kaisers und küßte sie in Ergriffenheit. Die Hände aller seiner Freunde streckten sich ihm entgegen: Ein jeder dieser erprobten Männer lächelte sich mit Bescheid durch die ungewöhnliche Ehre, die der Kaiser dem Besten unter ihnen hatte zuteil werden lassen. Da saßen draußen auf den Türrahmen mit mächtigem Schwünge die Gloden ein, aus der Tiefe des Burghofes drang jubelnd die Musik schmetternder Posaunen und Trompeten: der Oberste Rat der Stadt war erschienen, um den Kaiser in feierlichem Zuge auf dem Marktplatz zu geleiten, das die Stadt Nürnberg ihm zu Ehren auf dem Rathaus gab.

Für die Frau Ruchenzettel

- Montag, 9. Dez.: Krautwidel mit Salzstoffselen.
- Dienstag, 10. Dez.: Spinat mit Rührei und Kartoffeln.
- Mittwoch, 11. Dez.: Kartoffelsuppe mit Porree, Griesstammerl mit Fruchtst.
- Donnerstag, 12. Dez.: Kartoffelmehlsuppe mit Meerrettichsoße, Selleriesalat.
- Freitag, 13. Dez.: Sauerkraut mit Tiegelwurst*) und Kartoffeln.
- Samstag, 14. Dez.: Kartoffelmus mit gebratenen Zwiebeln, Kürbiskompott.
- Sonntag, 15. Dez.: Schwarzwurzeluppe, Schweins- oder Kalbskoteletts mit Rosenholzwurste und Salzstoffselen, Kompott.

*) Tiegelwurst. Diese kräftige Beilage paßt gut zu Sauerkraut oder zu Kartoffelmus oder zu Kartoffeln in der Schale; es ist im Volkstum und unter dem Namen „Schweiz“ bekannt. Man muß dieses Gericht an solchen Tagen zubereiten, wenn man beim Metzger frisches Blut bekommen kann. — Zutaten: ½ Liter frisches Blut, am besten Schweinsblut, 1 Teelöffel Salz, eins Pils Pfeffer, 1 Teelöffel, knapp Majoran, 1 kleine feingewiegte Zwiebel, ein altes, gutes 3-Henkelbräutchen, 5 Eßlöffel Milch, ungefähr 50 Gramm Speck oder Schweinefleisch. — Die kleinwüchsig geschnittene Semmel läßt man in dem ausgebratenen Speck mit den Würstchen oder dem heißen Schweinefleisch anrösten, aber nicht dunkel werden, dann streut man die Zwiebel darüber, läßt sie kurze Zeit mit dampfen, aber nicht bräunen, gießt danach das mit der Milch kräftig verquirlte Blut darüber und streut die Gewürze darauf. Man stellt den Tiegel mit der Masse am besten etwas hoch in die Dinstöhre und läßt das Gericht langsam fest und gar werden, ohne zu rühren. Es brennt leicht an; deshalb muß man es, soll es auf Gas bereitet werden, auf ganz kleine Flamme legen und muß auch umrühren; es wird dadurch lockig wie Rührei und schmeckt auch so sehr gut. Auf erwiderten Teller richtet man die Tiegelwurst hoch an. — Für 4 oder 5 Personen.

Einem Weihnachtskollen von 2½ bis 3 Kilo zu backen. — Zutaten: 1½ Kilo (2½ Pfund) Mehl, 300 Gramm Butter, 100 Gramm Margarine, ¼ Liter Milch reichlich, 200 Gramm Zucker, 100 Gramm süße Mandeln, wenn möglich einige bitter mit, 100 Gramm Zitronat, 250 Gramm Sultanaerbsen, die dünne, feingewiegte Schale einer halben Zitrone, ¼ Eßlöffel Salz, 70 Gramm Hefe, 2 Eßlöffel Rum oder Cognac zum Anfeuchten der gewaschenen Rosinen. — Zum Bestreuen des noch heißen, fertig gebackenen Kollens ist noch etwas flüssige Butter und Pudersucker notwendig. — Man kann gut etwas weniger Butter und süße Mandeln zum Stellen nehmen und dafür 125 Gramm mehr Sultanaerbsen; auch dann wird das Gebäck fest und gut. — Wenn man in der Bereitung des Teiges nicht viel Er-

fahrung hat, so wendet man sich am besten an einen erfahrenen Bäckermeister, er besorgt gern das Teig-Reten und Baden. Alle erforderlichen Zutaten muß man tags vorher zurecht machen und über Nacht warm stellen; die gelesenen, gewaschenen Rosinen betrüffelt man mit dem Rum und deckt sie gut zu. Das Mehl stellt man schon einige Tage vor dem Baden in einen warmen Raum. — Aus den angegebenen Zutaten bekommt man einen Kollen von 5 bis 6 Pfund.

Es duftet schon nach Pfefferkuchen!

Rezept für Weihnachtsbäckerei

Braune Honigkuchen. 100 Gramm Zucker, 80 Gramm zerlassener Ruchhönig, 1 Ei, 250 Gramm Mehl, 1 Teelöffel Backpulver, wenn möglich etwas Pfefferkuchengewürz. Die Zutaten verarbeitete man auf dem Brett zu einem Teig, rollt und läßt ihn aus der röhren Streifen und blickt diese langsam auf geteiletem Blech.

Hafersplößen. 200 Gramm Hafersoden, 100 Gramm Zucker, 1 Ei oder entsprechend Mehl, 1 Teelöffel Backpulver, wenn möglich etwas Zitronengeschmack, Pils Salz. Die Hafersoden weicht man mit 8 Eßlöffeln Wasser einige Stunden ein. Zucker und Ei verrührt man gut, fügt die Hafersoden und alle übrigen Zutaten bei. Auf ein gemachtes oder gefestetes Blech legt man nicht zu dick Plätzchen, die man goldgelb bäckt.

Nußkisse. 140 Gramm Zucker, 30 Gramm Fett, 6 Eßlöffel Mehl, 140 Gramm Mehl, 100 bis 125 Gramm geriebenes Nuß, 3 hochgehaufte Kaffeelöffel Mehl mit 10 Eßlöffeln Wasser verrührt und 3 Schme geschlagen. Fett, Zucker und Mehl rührt man schaumig, fügt Mehl, Nuß und Zitronensaft bei und bäckt die Masse in gefesteter Plätzchenform. Man kann sie nach dem Stützen mit ein wenig Melisse oder Obstmus bestreuen und mit einigen grob gehackten Nüssen bestreuen. Entweder warm mit heißer geschühr Milch als Nachtisch reichen oder kalt als Kuchen.

Braune Pfefferkisse. 200 Gramm Strop, Ruchhönig oder Melisse, 100 Gramm Zucker, 30 Gramm Fett, 15 Gramm Pottasche, 3 Eßlöffel Rosenwasser oder lauwarms Wasser, 2 Eßlöffel entrahmten Frischmilch, 375 Gramm Mehl, Pfefferkuchengewürz. Strop, Ruchhönig oder Marmelade mit dem Zucker und Fett auflösen und mit dem Mehl geben, das man in eine Schüssel gefügt hat. Das Gemisch die Milch und die in dem Rosenwasser aufgelöste Pottasche hinzugeben und den Teig sehr gut durchkneten. Der Teig muß etwa acht Tage ruhen und wird dann noch einmal durchknetet und zu fingerdicken Rollen geformt, von denen man 1 Ztm. lange Stücken abschneidet, die man mit den Händen nachformt und auf einem gefesteten Blech bäckt.

Krolent. 3 Eßlöffel Zucker röstet man mit zwei Eßlöffeln Haferflocken auf eiserner Pfanne braun, gibt die Masse auf einen Teller, um diesen in kleinen Häufchen. Sie erstarrten nämlich sehr rasch, um eine Platte ist schwer zu zerbrechen.

2. Bei
Die
Aus
Vor d
Ein
Der B
dantag d
1. Krieg
nun richt
berichtet
führer am
sprache über
bekanntge
Landvolk in
ist, unsere
allen Kreis
bunden mit
Uebertragun
gleich die p
besprochen
Lauterungen
ma usw. die
Berant
Stimmen der
es, daß a
teil zu ne
volles, un
Reichsbauer
nen, daß ni
es r in der
er sich dem
Verständni
ber kann f
bei der Grn
Die Sich
trop aller en
laubt auch
Lebensmittel
Januar 1941
brechende Gr
nächst, das die
setzen, Marg
hönig und R
verändert
doch in der
Gramm auch
Reichsleitsta
teilung von 2
räte an Butte
der Butterer
erstmals in
diesem Gram
gen Zuteilun
100 Gramm
ration um 6
Pettation na
durch nicht ei
trotz des jäh
Pettation in
getrieben seit
ändert. Dam
Wunderguteil
Zuckerarte la
Die Zuteil
gleichfalls un
läßt, statt 1
S o b n e n f a
Um die I
mit Fleisch, 2

Die Heimatzeitung

Aus Bischofswerda und Umgegend

Bischofswerda, 7. Dezember.

Vor der 2. Kriegserzeugungsschlacht Ein Wort auch an die Verbraucher

Der Führer selbst hat dem deutschen Landvolk am Erntebanktag die Anerkennung der ganzen Nation für die in der 1. Kriegserzeugungsschlacht erzielten Leistungen abgebetet. Und nun richtet sich das Augenmerk der gesamten Landbevölkerung bereits auf die 2. Kriegserzeugungsschlacht, die der Reichsbauernführer am 14. Dezember eröffnen wird.

Der Führer selbst hat dem deutschen Landvolk am Erntebanktag die Anerkennung der ganzen Nation für die in der 1. Kriegserzeugungsschlacht erzielten Leistungen abgebetet. Und nun richtet sich das Augenmerk der gesamten Landbevölkerung bereits auf die 2. Kriegserzeugungsschlacht, die der Reichsbauernführer am 14. Dezember eröffnen wird.

Die Lebensmittelzuteilung vom 16. Dez. 1940 bis 12. Jan. 1941

Sonderzuteilung von Zucker und Hülsenfrüchten

Die Sicherstellung der Ernährung des deutschen Volkes, die trotz aller englischen Ausdehnungsversuche gewährleistet ist, erlaubt auch in der 18. Zuteilungsperiode des Rationensystems für Lebensmittel, die den Zeitraum vom 16. Dezember 1940 bis 12. Januar 1941 umfaßt, wiederum Sonderzuteilungen.

In der verbunkelten Straße

Ist denn die Nacht wirklich so kohlrabenschwarz dunkel? Wenn man aus der Haustür auf die verbunkelte Straße tritt, kann es freilich vorkommen, daß man die Hand nicht vor den Augen sieht.

Klare Nächte sind zugleich auch sternenhelle Nächte, allein das Licht, das uns die Sterne spenden, auch dann, wenn das menschliche Auge keine 2000 bis 2500 Sterne am Himmel leuchten sieht, besitzt nur einen verhältnismäßig geringen Helligkeitswert.

Bei Nacht sieht kein weißes Kleid an. Es verrät nicht! sagt ein arabisches Sprichwort, und ein anderes lautet: Wenn du in der Nacht reist, so nimm einen Schimmel, damit du eine Laterne hast! Nun, das stimmt wirklich.

Futtermittel soweit irgend möglich den Landwirtschaftlichen Betrieben zuzuführen. Dabei wird von der Ausgabe von Futtermitteln und Berechtigungsbescheinigungen durch die Ernährungskämmer abgesehen.

Kriegsauszeichnung. Mit dem Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern wurde der Wachtmeister bei einem Plaz-Regiment Erhard Steglich, Sohn des Reichsbahnassistenten Alwin Steglich, Pflanzstraße 6, ausgezeichnet.

Kein Besuch des Unterrichts durch die Eltern. Die seit einigen Jahren eingerichteten Besuche des planmäßigen Unterrichts durch die Eltern und Betreuer der Hiltferjugend finden laut Anordnung des Sächsischen Ministeriums für Volksbildung während der Dauer des Kriegszustandes nicht statt.

Uhr a. L. 7. Dezember. 80. Geburtstag. Am 3. Dezbr. konnte die hiesige Einwohnerin Frau Emma Wier. Müller im Kreise ihrer Kinder ihren 80. Geburtstag feiern. Sie ist noch verhältnismäßig rüstig, besorgt ihre Hauswirtschaft ganz allein und macht alle Einkäufe selbst.

Schwanda, 7. Dezember. Der Gemeinschaftsabend der M.E.-Frauenshaft und des Deutschen Frauenwerks findet Montag, 9. Dezember, 20 Uhr, im Gasthof Brauerei statt. Als Rednerin wird wahrscheinlich die Kreisabteilungsleiterin für Grenz- und Ausland kommen. Bitte weihnachtlichen Tischschmuck mitbringen!

Neukirch (Rauß) und Umgegend

Neukirch (Rauß), 7. Dezember. Auszeichnung treuer Schützenkameraden. Die Scheiden- und Bogenschützengesellschaft Neukirch (Rauß) Niederdorf hielt kürzlich in der „Deutschen Eiche“ eine gutbesuchte Hauptversammlung ab.

das Sehen im Dunkeln eingestellt. Das scheint nun zwar ziemlich einfach, ist es aber in Wirklichkeit durchaus nicht.

Der Vorgang, der sich dabei im Auge abspielt, ist nämlich ziemlich verwickelt. Auf der Netzhaut des Auges befinden sich die „Stäbchen“, die allein das Sehen in der Dämmerung und im Dunkeln ermöglichen, und in diesen Stäbchen ist der sogenannte „Sehpurpur“ enthalten. Treffen diesen Sehpurpur — man nennt ihn auch „Sehrot“ — während sich das Auge dem Dunkelsehen angepaßt hat, nun Lichtstrahlen, so reagiert er darauf, indem er zunächst von Rot nach Gelb und dann nach Weiß hinüberwechelt.

Das ist aber auch der Grund, daß man, wenn man etwa eine Stunde im Dunkeln wandert, so gut sieht, daß man den Lichtmangel überhaupt kaum mehr als störend empfindet, denn die Netzhaut ist infolge der fortgesetzten Bildung neuen Sehpurpurs nunmehr um mehrere tausendmal lichtempfindlicher als beim Heraustreten aus dem hellen Haus.

Opfern ist höchste Pflichterfüllung!

Mit diesen Worten rufe ich zum Opfermontag des Kriegswinterhilfswerks im Weihnachtsmonat alle Volksgenossen des Kreisgebietes zu größter Opferfreudigkeit auf.

Im Monat des Gebens und des Schenkens ist es Ehrentpflicht für jeden, durch doppeltes Opfern seinen Teil zum Endsieg beizutragen.

Heil Hitler! Martin, Kreisleiter.

Baunzen, den 6. Dezember 1940.

für 40 Jahre und Robert Bähig für 25 Jahre Mitgliedschaft. Es ist dies ein Beweis besonderer Treue und Kameradschaft.

Neukirch (Rauß), 7. Dezember. Seinen 85. Geburtstag feiert heute der Rentner Emil Werner. Er ist noch gesund und rüstig und macht gern noch seinen gewohnten Spaziergang. Möge ihm ein freundlicher Lebensabend in Gesundheit beschieden sein!

Weißa, 7. Dezember. Zur Eröffnung der neuen Omnibuslinie Weißa-Rirschau. Bereits seit Montag befindet sich, wie berichtet, die neue Autoverkehrslinie Weißa-Rirschau im Betrieb. Es ist dadurch auch eine gute Verkehrsmöglichkeit nach den angrenzenden Nachbarorten geschaffen, da der Wagen über Ringenhain, Neukirch-Öst, Lautewalde, Wittchen fährt.

Elstra, 7. Dezember. Seinen 80. Geburtstag konnte ein bekannter und geschätzter Mitbürger unserer Stadt, Postmeister i. R. August Künze, begehen.

Elstra, 7. Dezember. Ueber 21 000 Stunden Erntehilfe geleistet. Auch bei der Vergung der Bodfruchtente in diesem

Advertisement for Rudolf Knoop featuring a candle and the text: 'Festgeschenke von Rudolf Knoop. Unser Haus ist an den Sonntagen des 8., 15. und 22. Dezember von 13-18 Uhr geöffnet. DRESDEN-PRAGERSTRASSE'.

Der Brief an das Christkind

In Kinderherzen erwachen wieder die Wünsche, die man an den Weihnachtsmann zu stellen hat. Es ist also schon am besten, wenn diese zahlreichen Vor schläge und Anregungen schriftlich festgelegt werden, damit die Bestellungen auch noch rechtzeitig bis Weihnachten eintreffen. Die kleine Krifa ist eben dabel, Ihren Wunschbrief abzuschließen. (Scherl-Bilderbuch-Nr.)

Jahr leistete die Volksschule Elstra mit ihren Lehrern tatkräftige Hilfe. So wurden von den Kindern insgesamt 21.065 Stunden geleistet. Das sind rund 185 Stunden je Kind, eine gewiß beachtliche Leistung.

Bauhen, 7. Dezember. Eine vorbildliche Jagdgenossenschaft. Es wird uns mitgeteilt, daß eine Gemeinde in der Helbe drinnen ohne Antrag des Jagdpächters die Pacht über die Gemeindegrenzen herabgesetzt hat. Die Begründung für dieses vorbildliche Verhalten liegt darin, daß durch den vergangenen strengen Winter die Wildbestände außerordentlich gelitten haben und deshalb die Gemeindegrenzen außerordentlich nicht mehr das trägt wie früher. Da andernorts oft Bestrebungen zu beobachten sind, die Jagdpächter herauszufahren, sei das Verhalten dieser Jagdgenossenschaft besonders herausgestellt. Es ist ja nicht so, daß die Jagden nur gut bemittelten Kreisen zu Sportzwecken dienen, sondern daß sie in erster Linie eine volkswirtschaftliche Bedeutung haben und in der Versorgung der Bevölkerung mit Wildfleisch eine Rolle spielen.

Eine empfindliche aber gerechte Strafe

verhängte der Schnellrichter des Amtsgerichts Bauhen gegen Otto Paul Vreller aus Königsbühl wenige Stunden nach dessen Einlieferung in die Untersuchungshaft. — Am Nachmittag des 19. November d. J., gegen 4 Uhr, hatte Vreller mit dem Gastwirt Jörke aus seinem Bohnort eine private Autofahrt in die Umgegend unternommen, angeblich um einen Schulbus zu mahnen und ein Kaninchen zu kaufen (?). Der dazu benutzte Kraftwagen war aber mit dem roten Winkel für einen anderen Fahrer nur zur Ausführung dringender Berufsfahrten zugelassen worden. Vreller und Jörke waren planlos bis in die Mitternachtsstunde hinein nach Hauswalde, Großnaundorf und anderen Orten gefahren und hatten den für wichtigere vaterländische Zwecke benötigten Betriebsstoff vergeudet. Sie hatten mehrere Gasthöfe besucht. Der Gastwirt Jörke war schließlich stark angetrunken gewesen. Es konnte nicht festgestellt werden, inwieweit Vreller vom Alkohol beeinflusst gewesen war. Zuletzt waren beide in Großdröbzdorf angelangt, wo Fliegeralarm gebrüllt hatte. Vreller war mit hellem Licht der mit Knappen versehenen Scheinwerfer ein- gefahren und hatte damit die Empörung der Bewohner herausgefordert. Nach Abstellen der Beleuchtung war sein Wagen nach Durchbrechen eines Haunes in einen Garten geraten. Dabei war von einem Scheinwerfer die Kabbe, von dem anderen die Scheibe besetzt worden. Es hatten sich viele Personen an- gesammelt. Nach Herausziehen des Wagens aus dem Garten

hatte Vreller in der Verwirrung das volle Licht eingeschaltet. Die ihm vielfach zugerufene Warnung: „Licht ausschalten“ und die Aufforderung, zu warten, bis die Polizei erschienen sei, hatte Vreller nicht beachtet. Der angetrunkene Gastwirt war der Menge gegenüber noch groß ausfällig geworden. Vreller hatte nach Ausschalten des Lichts plötzlich gehupt, hatte den Motor angetrieben und war ohne Rücksicht auf die befremdete Gefahr, Menschen zu überfahren, davongefahren. — Am nächsten Tage hatte er dann den Unfall der Polizei gemeldet. — Vrellers unbedingte Pflicht wäre es gewesen, wegen des Luftalarms seinen Wagen sofort abzuhellen und einen Luftschuttraum aufzusuchen. Er durfte keinesfalls mit hellem Licht fahren und mußte das Eintreffen der Polizei abwarten. Mit dem rücksichtslosen Durchbrechen der Menschenmenge beim Davonfahren hatte er sich einer strafbaren Missetat schuldig gemacht. — Vreller wurde wegen Winkelschuld, fahrlässiger Verletzung gegen die Verbundlungsvorschriften und des Luftschuttraumgesetzes und wegen Nötigung zu einer Gesamtstrafe von zehn Monaten Gefängnis lebenslanglich verurteilt. Es wurde die sofortige Strafvollstreckung angeordnet.

Die Einschränkungen, die dieses gewaltige Ringen von uns fordert, sind vergleichsweise gering! Wir danken das dem Fahrer durch unser Opfer für das Kriegswinterhilfswerk!

Die Weihnachtsruhe 1940

Für den Gesundheitschutz der Beschäftigten

Infolge der Lage der Weihnachtsfeiertage bietet sich in diesem Jahre vielfach die Möglichkeit, die Betriebe an den Werttagen vor und nach Weihnachten zu schließen und dadurch den Beschäftigten eine längere Freizeit zu geben. Zu den Anordnungen des Reichsarbeitsministers veröffentlicht das Reichsarbeitsblatt weitere ergänzende Mitteilungen. Es wird betont, daß eine längere Ruhezeit vor allem dann willkommen ist, wenn die Beschäftigten längere Zeit Mehr- und Nachtarbeit verrichten müssen. Besonders sollte für Berufstätige jede Gelegenheit zur Erholung und Ausspannung ausgenutzt werden. Der Gewährung von Freizeit sind jedoch im Kriegsfall Einschränkungen zu machen. In einer Reihe von Kriegs- und lebenswichtigen Betrieben werden kurzfristige Aufträge einen Anstieg von Arbeitszeiten zulassen. In anderen Betrieben liegt gerade in der Weihnachtszeit erhöhter Arbeitsbedarf vor. In allen übrigen Fällen aber ist eine möglichst lange Freizeit zu Weihnachten und Neujahr nicht nur im Interesse des Gesundheitschutzes der Beschäftigten, sondern auch aus Gründen der Ersparnis an Heizstoffen usw. erwünscht. Soweit es die Auftragslage zuläßt, kann zu Weihnachten bezahlter Urlaub gewährt werden. Ein Ausgleich der ausfallenden Arbeitsstunden kommt dann nicht in Betracht. In der Regel der Fälle wird dagegen ein Ausgleich notwendig sein, auch um Lohnverlusten der Beschäftigten zu vermeiden. Bei einschichtigen Betrieben kann dieser Ausgleich durch Verlängerung der werktäglichen Arbeitszeit in den Wochen vor und nach Weihnachten erfolgen. Nach dem geltenden Recht ist dieser Ausgleich in einem Zeitraum von fünf Wochen, und wenn der Betrieb an sämtlichen Werttagen zwischen Weihnachten und Neujahr schließt, in einem Zeitraum von zehn Wochen zulässig. Die täglichen Höchstarbeitszeiten müssen aber auch in den Ausgleichswochen eingehalten werden, sie können nur mit besonderer Genehmigung des Gewerbeaufsichtsamtes überschritten werden. Der Ausgleich ist zulässig, wenn die durchschnittliche tägliche Arbeitszeit acht Stunden nicht übersteigt. Bei mehrschichtiger Arbeit und bei Betrieben, deren Arbeitszeit schon bis zur Höchstgrenze ausgedehnt ist, kann der Ausgleich in der Regel nur durch Sonntagsarbeit erfolgen. Für diese Fälle hat der Reichsarbeitsminister je einen Sonntag in den Monaten Dezember bis März freigegeben. Die Sonntagsarbeit darf zehn Stunden und bei Jugendlichen neun Stunden nicht überschreiten. Jugendliche unter 16 Jahren dürfen nicht herangezogen werden. In besonderen Fällen kann auch die Heranziehung mehrerer Sonntage im Monat genehmigt werden. Es dürfen aber keine gesundheitlichen Nachteile entstehen. Um die Durchführung des Ausgleichs zu erleichtern, können die Reichstreuhänder eine Ermächtigung oder den Wegfall etwaiger Sonntagszuschläge zulassen. Der Wegfall wird dann nicht in Betracht kommen, wenn den Beschäftigten durch die Sonntagsarbeit ein Mehrlohn erwächst.

Aus dem Sudetengau Enthüllung einer Gedenktafel für Hans Knirsch

Reichenberg, 7. Dezember. Das Sudetenland beging am 6. Dezember den 7. Todestag seines unvergesslichen nationalsozialistischen Kämpfers Hans Knirsch. Aus diesem Anlaß fand in Dux eine Feierstunde und die Enthüllung einer Gedenktafel an seinem Wohnort statt, an der neben Gauleiter und Reichstatthalter Konrad Henlein die Witte des Verstorbenen, Gauleiter a. D. Regierungspräsident Krebs, Gauleiter Jung und zahlreiche Freunde und Mitkämpfer teilnahmen.

Gauleiter und Reichstatthalter Konrad Henlein führte in seiner Ansprache u. a. aus: Die Größe eines Mannes erkenne man an der Bewältigung der Nachwelt. Selten sei jemand so viel Achtung und Ehrfurcht entgegengebracht worden, wie Hans Knirsch. Er, der für die Freiheit des Sudetenlandes lebte und gekämpft hatte, durfte den Tag dieser Freiheit nicht mehr erleben. Aber in den Herzen aller Sudetenbewohner werde er fortleben als Vorbild, der Heimat und dem Volke zu dienen. Die Gedenktafel solle eine stete Mahnung sein, ihm in seiner Einfachheit und Schlichtheit in seinem kämpferischen Geiste nachzueifern.

Die Gedenkfeier endete mit dem Marsch zum Grabe Hans Knirschs auf dem Duxer Friedhof, wo der Gauleiter einen Kranz niederlegte.

Wielgersdorf, 7. Dezember. Aufhebung kirchlicher Feiertage. Dieser Tage erscheint im Verordnungsblatt für den Reichsgau Sudetenland eine Verordnung vom 28. November über die Einschränkung der Geltung des hier noch nicht außer Kraft getretenen tschecho-slowakischen Gesetzes vom 3. April 1925 über die Feiertage. Nach dieser Verordnung gelten der 6. Januar (Dreifaltigkeitstag), 29. Juni (Peter und Paul), 15. August (Mariä Himmelfahrt), 1. November (Allerheiligen) und 8. Dezember (Mariä Empfängnis) für die Dauer des Krieges nicht als Feiertage im Sinne der gesetzlichen Bestimmungen und der arbeitsrechtlichen Vorschriften. Es handelt sich dabei nicht etwa um eine nur für den Sudetengau getroffene Neuregelung, die Verordnung beruht vielmehr auf einer für das ganze Reich ergangenen Anordnung über die Aufhebung der genannten kirchlichen Feiertage während des Krieges mit Rücksicht auf die gesteigerten Produktionsforderungen. Die Verordnung bedeutet also nur die gesetzliche Durchföhrung dieser allgemein gültigen Anordnung für den Bereich des Sudetengaus.

**Fünzig's
Pondingtur
ist zum Mischen
mit Bohnenkaffee
wie geschaffen!**

Wie sehr wir auch durch tausend und aber tausend Erscheinungen dieser Erde angezogen und gefesselt werden, so zeigt uns doch eine innige Sehnsucht, den Blick immer wieder zum Himmel zu erheben, weil ein unerklärbares, tiefes Gefühl uns die Ueberzeugung gibt, daß wir Bürger jener Welten sind, die so geheimnisvoll über uns leuchten und wir einst dahin zurückkehren werden. Goethe.

Und immer siegelt das Herz

Roman von Eise Jung-Lindeman (28. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ja wohl, sie wird sich langweilen und Heimweh haben. Ja, weißt du, Eisenlohr, meine Antje hat wochenlang Tränenbäche vergossen. Es ist für die Frauen wirklich keine Kleinigkeit, sich in einem fremden Land einzugewöhnen, in dem sie auf tausenderlei Nötegezeiten Rücksicht nehmen müssen. Wir Männer haben unseren Beruf. Er ist mit kleinen Ausnahmen genau derselbe wie in der Heimat. Aber unsere Frauen müssen umlernen. Ihr Hausfrauenberuf wird ihnen aus den Händen genommen. Sie dürfen weder kochen, noch baden, waschen oder bügeln. Sie haben nur im Stuhl zu sitzen und zuzusehen. Ausgehen dürfen sie auch nicht ohne Begleitung. Eigentlich tun mir die armen Weiberlein leid. Sie führen ein richtiges Drogenleben. Womit sollen sie die langen Stunden ausfüllen, bis wir heimkommen?“

Eisenlohr mußte dem Kollegen recht geben. Er hatte das alles wirklich noch nicht recht überdacht. Für Marlene, die an ein tätiges Leben gewöhnt war, mußte es doppelt schwer sein. Etwas ratlos sah er zu van Widoort auf, der neben ihm am Laboratoriumstisch stand und ein Reagenzglaschen mit einer farblosen Flüssigkeit gegen das Licht hielt.

„Es wäre mir sehr lieb, wenn ich meine Frau recht bald in Ihr Haus bringen dürfte“, sagte er.

Dr. van Widoort stellte die Röhre in den Ständer zurück und legte Eisenlohr die Hand auf die Schulter.

„Das ist selbstverständlich, Kollege, es eher, desto besser. Kommen Sie doch schon heute abend. Auf eine feierliche Antjeabsicht verzichten wir. Ja, kommen Sie heute abend. Wir haben ein paar Gäste geladen, was sich ausgezeichnet trifft. Auf diese Weise lernt Ihre Frau gleich ein halbes Duzend nette Menschen kennen.“

Eisenlohr war sehr erleichtert und nahm die Einladung dankbar an.

„Dah ich Ihnen übrigens schon von Ihrem Landsmann Richard Dittmar erzählt?“ fragte der Arzt. „Nicht? Das wundert mich. Er ist einer meiner Lieblinge, ein prächtiger Kerl... Besten der Mutterarm Milaban. Wir haben ihn auch geladen. Ob er kommen wird, kann ich nicht mit Bestimmtheit versprechen, es sind immerhin dreißig Kilometer bis Milaban. Ich hatte ihn mal zwei Wochen auf meiner Station, mit bösen Abgüssen behaftet. Da haben wir uns angefreundet. Der Kernte hat vor zwei Jahren seine Frau ver-

loren, seitdem haust er mit seiner Dienerschaft und seinen drei Kindern allein auf der Farm. Sie sind die ungezogensten, bösesten kleinen Kungen, die ich je erlebt habe. Dittmar nennt sie seine „drei Teufelchen“.“

Eisenlohr hörte ihm lächelnd zu. Dr. van Widoort hatte eine lebenswichtige Art zu plaudern und verstand es, Menschen, die er schätzte, mit ein paar treffenden Charakterstrichen darzustellen. Die übrigen Gäste, die außer Dittmar geladen waren, kannte er bereits. Es waren der italienische Konsul mit Frau und Tochter, ein Offizier der königlich-niederländischen Kolonialarmee und Dr. Wooden, der Dermatologe des Hospitals.

Marlene freute sich, als Berner ihr die Einladung brachte. Sie war am Vormittag durch den Garten gewandert und hatte so viel Unbekanntes entdeckt, daß Eisenlohr ihr nach dem Mittagessen die fremden Bäume und Gewächse mit Namen nennen mußte.

Arm in Arm, ihres Besamenseins froh, gingen sie die kleinen Wege auf und nieder, und Berner sagte ihr, was sie wissen wollte.

Zwischen den schlanken, rauhen Stämmen der gestieberten Kokospalmen wuchsen Ananasstauden, Muskatfeigen und Kakaobäume, und bis hoch hinauf in das Geäst der Bäume rankte sich das Gekling der Vanille.

Marlene hauchte. „Und das wächst nun alles in unserm Garten? Es ist wie ein Wunder.“ Ihr Gesicht war heller und aufgeschlossener wie das eines erwartungsvollen Kindes, das sich mit jedem Schritt vor neuen Ueberraschungen sah. Eisenlohr war beruhigt.

Sie wird sich schon eingewöhnen, dachte er und drückte den Arm seines jungen Weibes fester an sich.

„Dah du da bist, Marlene“, sagte er innig und deutete auf die prächtige Uebigkeit des Gartens. „Die erweist das wie ein Wunder, mir aber ist es ein weit größeres Wunder, daß ich dich fand und daß du mich lieb hast.“

Der Schein einer leichten Blässe huschte über Marlenes Antlitz. Rentnant Vorders Warnung fiel ihr ein.

„Ich muß es ihm endlich sagen, dachte sie. Er weiß nichts von Deinen, ahnt nicht einmal, daß ich ihn schon längst kenne. Warum habe ich nicht schon früher davon gesprochen? Es wäre jetzt alles viel leichter.“

„Warte noch“, hat sie, als Eisenlohr auf die Uhr schaute, „ich würde gern etwas mit dir besprechen.“

„Guter, Liebes... jetzt muß ich fort.“

„Es ist aber etwas sehr Wichtiges.“

„Dann kann man es nicht in ein paar Minuten erledigen, Kind, das mußst du doch einsehen, nicht wahr? Wir werden heute abend darüber reden oder morgen.“

Marlene nickte. Ja, morgen... es war ja wohl auch nicht so dringend.

Wer zu den Widoorts eingeladen wurde, ging gern hin. Der beliebte Arzt und seine junge Frau verstanden es, Feste zu feiern und es ihren Gästen behaglich zu machen.

Marlene, die in einen Kreis völlig fremder Menschen trat, kam gar nicht dazu, Fremdbild zu bilden. Frau Antje nahm sich ihrer mit einer so warmen Herlichkeit an, daß sie sich gleich wohlfühlte. Da sie das Holländische nicht beherrschte, wurde Englisch gesprochen.

Aber meine Muttersprache müssen Sie auch noch lernen. Frau Eisenlohr, ich bitte mich Ihnen als Lehrerin an“, sagte Frau Antje und verlangte als Gegenleistung, daß Marlene sie im Deutschen unterrichtete.

„Mit Freuden.“ Die kleine, runde Doktorfrau mit den frischen, roten Apfelbäden gefiel Marlene. Es war schön, daß es in Medan ein Haus gab, in dem eine Antje Widoort lebte, und daß es nicht weit von ihrem Hause entfernt stand.

Später als die anderen Gäste kam Richard Dittmar, der Farmer aus Milaban. Breit, mächtig und sehr selbstbewußt trat er ins Zimmer, schüttelte Frau Antje die Hand und sagte nur: „Da bin ich!“

Alle lachten. So war Dittmar. Er machte nicht viele Worte, und er war auch nicht zu übersehen. Als er Eisenlohrs vorgestellt wurde und Marlene ihre Hand in die seine legte, bekam sein großes, von gesunder Rote strahlendes Gesicht einen stannenden, ergriffenen Ausdruck.

„O... wie ich mich freue... Landsleute hier zu treffen. Aber das ist es nicht allein...“

Marlene, die unter seinen prüfenden, verwundernden Augen errotet war, fragte sich, was er wohl gemeint haben könnte?

Bei Tisch saß er ihr gegenüber. Er sah sie oft an, und immer war eine verheide Mischung und Zärtlichkeit in seinem Blick.

Sie wunderte sich. Was mochte er nur haben? Dabei waren diese Blide von einer so scheinbaren Zurückhaltung, daß sie die junge Frau nicht kränkten.

Nach dem Essen, als man im kleinen Salon Frau Antjes besamenseß, hat Richard Dittmar Marlene um eine kurze Unterredung. Sie gingen in den Garten, und Dittmar begann gleich ohne lange Umschweife zu reden.

„Es erging mir ganz sonderbar, als ich Sie sah, gnädige Frau. Sie sind meiner verstorbenen Frau so ähnlich, daß ich Sie immer habe anschauen müssen. Bitte, Sie müssen mir verzeihen, daß ich es tat.“

Marlene war überrascht. Sie wußte nicht gleich, was sie antworten sollte. „Kann man wirklich einem anderen Menschen ähnlich sein?“ fragte sie endlich.

„Ich habe es bisher auch nicht für möglich gehalten“, erwiderte Dittmar lebhaft, „aber überzeugen Sie sich selbst.“ Er griff in die Brusttasche und zog ein kleines Rezeret heraus. „Kommen Sie, auf der Veranda brennt eine Lampe.“

Marlene folgte ihm zum Haus, und als er das Photo in den hellen Nischen hielt, sagte sie fast, es anzuschauen.

„Da... leben Sie, gnädige Frau.“ Sie beugte sich über das Bild und erschraf. Dittmar hatte recht. Die Hüge der jungen Frau waren den ihren so täuschend ähnlich, daß sie sich mühselos in ihnen selbst zu erkennen glaubte. Verzerrt stand sie vor diesem Doppelspiel der Natur und mußte sich gewaltsam davon losreißen.

„Dah ich das Photo meinem Mann zeigen?“ fragte sie erregt.

Dittmar schüttelte den Kopf. „Ich möchte nicht, daß er es weiß. Ich habe das Bild niemals ans der Hand gegeben. Nur Ihnen wußte ich es zeigen.“

Der große, breitschultrige Mann fant ein wenig in sich zusammen. Mit einer rührenden Handbewegung strich er über das Bild, ehe er das Etui zuklappte und es wieder in seiner Tasche verwahrte. (Fortsetzung folgt.)

Aus den Lichtspieltheatern

Lichtspiel Neufirk

„Ein ganzer Kerl“. Nach seinem gleichnamigen Bühnenstück hat Fritz Peter auch das Buch für diesen Film geschrieben, den er auch selbst inszeniert hat. Der Kerl ist nicht etwa ein Mann, sondern eine Frau. Das Frauen in Ernstzeiten den Mann zu ersetzen vermag, beweist die letzte Kriegsgazette. So war auch die Last der Frauen stellen ihren Mann das Motiv dieses Lichtspiels. Im Mittelpunkt steht ein tapferes Mädchen, die Julia, die durch Beharrlichkeit und harte Arbeit ein arg heruntergewirtschaftetes Gut vor fremdem Zugriff bewahrt. Dank dem imponierenden Erfolg ihres väterlichen Schatzes erobert sie sich zugleich die Achtung und Liebe eines Mannes, den sie zur Liebe an der Scholle erzieht und anständig macht.

Heidemarie Hauptberger verkörpert mit Energie und herbem Frauenstolz die Julia, ihr lebenslustiger Partner ist Albert Matthes, als Sohn des Gutsherrn. Sein Schicksal ist seinen alten vergrämten Vater, den Oberst a. D., wieder aufleben, eine feine Charakterrolle, die Paul Hendels hervorragend spielt. Albert Florath ist als Dr. Winter wieder ein sympathischer österrischer Freund zu nennen. In noch schöneren Rollen als elegante Beute, Paul Bildt und Frieda Richard als die beiden treuen Seelen, die auch in schlechten Zeiten dem verarmten Gut Jodspagen beistehen. Es ist ein Filmwerk, das durch den Wirklichkeitsinn und die ausgezeichneten darstellerischen Leistungen lebenswahr und recht wertvoll ist.

Kammerstücke Neufirk

„Das läbliche Dorf“. Zu diesem Bavaria-Film, dessen Handlung ebenso spähig wie sein Titel „läblich“ ist, hat Josef Thalman nach dem Bühnenstück von Max Real das Drehbuch geschrieben. Es arbeitet mit allen Schwächen und Kräftefesten, die nur im Rahmen einer bäuerlichen Feste möglich sind. Die Dialoge zu den beiden Späßen und zu der handlungslosen Handlung in irgendeinem bayerischen Alpenort sind von unerschöpflicher Kraft, und man empfindet es vor allem angenehm, daß einem von dem bairischen Dialekt kein Wort verloren geht. Dies ist ein Verdienst der Darsteller. Jedem ist sozusagen die Rolle wie „angepaßt“. Wie schon erwähnt, geht es recht lustig her. Der Unruhefaktor des läblichen Dorfes ist das Ratichmal Korbinian Wachmeier, der sorgt dafür, daß alle Begebenheiten, die andere nicht zu wissen brauchen, vom Publikum an zur offenen Spießerei werden. Er ist daher bei allen gefürchtet, die etwas auf dem „Kerbholz“ haben, und nur seiner schlaun Durchtriebenheit hat er es zu verdanken, daß er nicht ausgewiesen wird. Wohl selten hat ein so verführtes Gaunerstück so komische Situationen heraufbeschworen und ausgenutzt wie eben dieser Korbinian. Inmitten dieser Spießerei steht das Bauernschwarz Stangassinger, das sich gegenwärtig einen Schritt verheimlicht. Das heißt, bei Stangassinger war es nur ein ihm von Korbinian angebotener, der daraus Kapital schlug. Das Unglück will es, daß der heilige Sohn die uneheliche Tochter liebt, also seine Halbbrüder, bis hin herausstellt, daß Korbinian seine eigene Sünde dem Stangassinger untergeschoben hat. Als Stangassinger von dem Widerspruch der Unmöglichkeit befreit ist, sieht er sich stark und seine Ehegatten, die bisher das Zepter geschwungen hat, muß ihm als Zeichen des „Herr-in-der-Haus“ den Haus Schlüssel und den Schlüssel auchhändigen. Weiter sei von dem lustigen Durcheinander, bei dem auch eine große Keilerei nicht fehlt, nichts verraten, nur noch so viel, daß am Ende alles doch in Ordnung geht und das Dorf durch drei Heirat „entfärbt“ wird. Dabei hat auch den Stürker Korbinian sein Schicksal ereilt.

Das Stück hatte die Spielzeitung und zugleich, auch die Hauptrolle als Stangassinger, der nur dann pflügg und selbstbewußt ist, so lange sein „Hausbraten“ nicht in der Nähe ist. Diesen verkörpert Alfie Kullinger resolut. Die Liebenden sind Hans Knoted (als Beal), Albert Jansche (als Toni), Erna Henrich (als Mira) und Georg Bauer (als Sepp), alle vier ferner Naturkinder der bairischen Berge. Eine schauspielerisch ausgezeichnete Leistung vollbringt Josef Glöcklein als der verschlagene und mit allen Wässern gewaschene Korbinian.

Sepp Kullinger sorgte für seine Bilder und Toni Thoms für eine volltönende, farbige Musik. Der Film bürgt für zwei belustigende Stunden. Alfred Rödel.

Turnen / Spiel / Sport

Europas Fußball-Länderspiele 1940

Die starke ungebrochene Kraft des deutschen Sports: Deutschland mit 10 Spielen weit aus an der Spitze

Der von England in verwechsellicher Weise entstellte Krieg hatte zur Folge, daß in dem zu Ende gehenden Jahre weniger Fußball-Länderspiele veranstaltet werden konnten als sonst. Trotzdem ist aber der Bereich auf dem europäischen Festland zum Stillstand gekommen, wie es auf dem von deutschen Soldaten geprüften Festland schon lange der Fall ist. Im Anbetracht der besonderen Verhältnisse kann gesagt werden, daß ein fast gleiches Programm während der 12 Monate abgewickelt wurde. Die Spitze der europäischen Nationen hat in ein neues Bewußtsein für die große, ungebrochene Kraft des deutschen Sports. Nachstehend als Überblick und Rückblick eine

Land	Spiele	gew.	unerm.	verl.	Tore	Punkte
Belgien	2	1	—	1	9:3	2:2
Bulgarien	2	—	—	2	4:11	0:4
Dänemark	3	—	—	3	4:5	2:4
Deutschland	10	5	2	3	38:17	12:8
Estland	2	1	—	1	2:3	2:2
Finnland	3	—	—	3	2:20	0:6
Holland	3	1	—	2	9:14	2:4
Italien	4	2	—	2	7:5	6:2
Jugoslawien	4	2	1	1	8:6	5:3
Litauen	1	1	—	—	5:4	2:0
Letland	1	—	—	1	1:2	0:2
Ungarn	1	1	—	—	2:0	2:0
Portugal	1	—	—	1	0:2	0:2
Rumänien	5	1	1	3	9:17	3:7
Schweden	4	2	—	2	12:6	6:2
Schweiz	2	—	—	2	1:4	1:3
Slowakei	2	1	—	1	4:2	2:2
Ungarn	5	2	—	3	17:5	7:3

Selbstverständlich kann die Punktverteilung nur eine Zahlenübersicht sein. Um ein wahreres Bild von der wirklichen Kampfkraft der einzelnen Nationen zu erhalten, müßte jede gegen jede spielen.

Im Kampf um den ersten Platz scheinen Weltmeister Italien und Ungarn in ihrem Rennen eingeschlossen zu sein. Das letzte Treffen der beiden Nationalmannschaften in Genoa, das 1:1 ausfiel, spricht deutlich für die ausgeglichene Spielstärke. Deutschland spielte gegen Ungarn zwar sogar zweimal unentschieden, unterlag aber gegen Italien. Starke Belastung haben unter Umständen die vorher nicht in Rechnung gestellten zwei Niederlagen durch Jugoslawien. Dennoch zählt Deutschland auch weiterhin zu den stärksten Fußballländern Europas.

Als berechtigtem Stolz erfüllt uns aber die Feststellung, daß gerade der deutsche Fußballsport den größten Anteil an dem vielseitigen und reibungslosen internationalen Spielbetrieb auf dem durch unsere Waffen besetzten europäischen Kontinent gehabt hat.

Der Glückwunsch des Reichstatters

Der Reichstatter und Leiter Martin Waffmann hat der deutschen Fußballmannschaft und dem Dresdner FC. zur Erregung des Tischtennistisch telegrafisch seine Glückwünsche und seine Anerkennung ausgesprochen.

Sportverein OS Bischofswerda

Morgen finden in Bischofswerda folgende Spiele statt:
10.30 Uhr: 1. Jugend - Blüthen 2. Jugend (Kunstpflanz).
15.15 Uhr: 1. Jugendmannschaft - Wehrdorf. Nachmittags spielt erstmalig die neu aufgestellte Jugendmannschaft von OS gegen die gleiche

vom Sportklub Wehrdorf. Die Ober treten in folgender Aufstellung an: Gilmann; Steglich, Benzhaben; Böhm, Heide, Zimmermann; Gombab, Berger, Jahn, Oswald, Deute. — Die Wehrdorfer Mannschaft spielt mit: Thoma; Grubel, Deute; Dage, Deute, Deuter; H. Thoma, Kiedel, Kugel, Hoff, Böhm, also bis auf einen Namen genau wie in Wehrdorf.
Die 1. Jugend führt zum Kunstpflanz nach Hause und stellt sich der 1. Jugend vom Wehrdorfer Sportklub zum Kampf. Anstoß 14 Uhr.

Turn- und Sportgemeinschaft Bischofswerda

Teilnahme am Hallenhandball in Dresden. Morgen führt um 9 Uhr die 1. Herrenmannschaft nach Dresden zum Hallenhandballturnier. Die Dresdener nehmen zum dritten Male daran teil. Sie haben immer gut abgeschnitten. Wir hoffen auch diesmal mit guten Erfolgen nach Hause zu kommen. Unsere Gegner sind folgende: BSG. Großenhain, Tu. Freiberg, 1846 Reichen 2. Mannschaft. Es nehmen daran teil: Häfe, Heide, Pleh, Hartmann, Seimann, Doppe, Hoff.

Turnverein Demitz-Thumitz

Morgen treffen sich zum Kunstpflanz in Demitz: Demitz 1. Jugend - Wehrdorf 1. Jugend. Anstoß 14 Uhr. Kunstpflanz: Rühl, Kreis, Rühlig; Seidel, Heber, Brandner; Rühlig, Hüttel, Brand, Rade, Brandt. — Die 2. Jugend führt ein Freundschaftsspiel gegen Wehrdorf 2. Jugend in Demitz-Thumitz aus. Anstoß 12 Uhr.

Turnverein Großhartau

Morgen Sonntag führt die 1. Jugend nach Wurau, und spielt gegen die dortige 1. Jugend. Auch diesmal hat Großhartau einen schweren Kampf zu bestehen. Die Aufstellung lautet: Kuhn; Kaul, Gombab; Kuhn, Kuhn, Kuhn; Kuhn, Kuhn, Kuhn. Anstoß 15 Uhr.

Sportklub 1920 Neufirk (Kunstpflanz)

1. Jugend I - 2. Wehrdorf I. Nachmittags 3 Uhr treffen beide Mannschaften im letzten Punktspiel im Kunstpflanz zusammen. Die Wehrdorfer haben in den letzten Spielen wieder gute Ergebnisse erzielt, so daß sie auch versuchen werden, in Neufirk zu punkten zu kommen. Die Neufirkler sind in der Lage, einige Urlaubler in die Mannschaft zu stellen, so daß mit einem spannenden Kampf zu rechnen ist.

1. Jugend I - Tu. Großhartau 1. Jugend. Die 1. Jugend I. führt in Großhartau nach. 2 Uhr im Kunstpflanz.

1. Jugend I. Knaben - Tu. Demitz 1. Knaben. In Kunstpflanz nach. 2 Uhr die Knaben im Kunstpflanz gegeneinander und man wird gespannt sein, ob im zweiten Spiele die Neufirkler Knaben besser abschnitten.

1. Jugend II. und 2. Jugend Knab. - Tu. Demitz 2. Jugend. In Demitz startet eine form. Jugendmannschaft zum Kunstpflanz.

Spiellernen im Fußball. Der Fußball-Beobachtungsleiter gibt die Spielregeln für zwei Spieler der Fußball-Beobachtungsklasse bekannt. Herbert Meißel (OS. Blüthen) wurde für zwei Spieltage (vom 2. bis 16. Dezember) und Otto Rademacher (Kader Wehrdorf) für vier Spieltage (vom 2. bis 30. Dezember) gestrichelt.

Regelsport

Regelverein Neufirk (Kunstpflanz). Das Aufstellungsregeln nimmt heute Sonnabend auf der Doppelbahn in der „Wehrdorferhalle“ seinen Fortgang. Es werden im dritten Lauf 200 Regeln (100 Regeln in die Rollen und 100 Regeln in die Rollen) geschrieben. Die beiden Aufstellungsregeln in der „Wehrdorferhalle“ sind in besserer Verfassung. — Es führt nach den beiden Rängen (jeweils 50 Regeln in die Rollen und jeweils 50 Regeln in die Rollen) 1. Runde mit 24 Regeln; es folgen 2. Runde mit 24 Regeln, 3. Runde mit 24 Regeln, 4. Runde mit 24 Regeln. Das Rennen beginnt heute Sonnabend nachm. 6 Uhr.

Weltrekord für Flugmodelle

In Cagliari auf Sardinien fand ein Wettbewerb der italienischen Flugmodellbauer statt. Ein Wasserflugzeugmodell mit Motorantrieb flog hier 12 Minuten und 3 Sekunden in der Luft, wodurch der bisherige Weltrekord dieser Klasse um mehr als vier Minuten überboten wurde.

Es noch einmal

und ist nicht mehr auf eine kleine Villa, seine Lieben zum Fest zu versetzen. Ein Geschenk, eine kleine Aufmerksamkeit geht schon immer als Symbol unserer Zuneigung. Sie werden bei uns das finden, was Ihnen zutrifft



- TASCHENTÜCHER für Damen, herrl. Qualität, modische Muster, St. 30, 32, 31,
- TASCHENTÜCHER für Dam., in Geschenkkart., 1/2 Dutzend 1,85, 1,20, 84,
- TASCHENTÜCHER f. Herren, in bedeutender Ausw., bestes sudetendeutsches Fabrikat Stück 63, 42, 37,
- Seltene Kaufgelegenheit HANDSCHUHE für Herren, Kunstg., gerauht, teils kl. Schönheitsf., Paar 155
- HANDSCHUHE f. Damen, in viel. Ausföhr., innen gerauht, P. 2,05, 1,90, 170
- SAMTSCHALS für Damen, mod. Muster und Farben 2,95, 2,65, 180
- SPORTBLUSE feuch, sehr kleids., kariert, in versch. Farb., 8,35, 7,25, 590
- WOLLBLUSE jugendlich, Olympiaform, flotte Modifarben 875
- WOLLBLUSE vornehm, langer Arm, geschl. Form, eig. Konfektion 880
- HEMDBLUSE modisch, mit chem. verstaift. Krag. u. Manschett. 1020
- Flotte Wiener WOLLBLUSE in sparten Farben 1360

- Moderner Falten-SCHOTTENROCK sehr feuch 1155
- JERSEYKLEIDER entzückende, modische Streifenmuster, besonders preiswert 1580
- DAMENKLEID flott, m. lang. Arm u. reichlicher Falteingarnitur 1900
- Jugendliches KLEID mod. Bahnenrock, langer Arm, eigene Anfertigung 2580
- STRICKKLEID warme, wollhaltige Qual., flotte Biesennäherei 3350
- MORGENROCK mollig und warm, mit gebühten Crep-Satin-Revers und Aufschlägen 1150
- STIEP-MORGENROCK flotte Ausführung, sehr preiswert 1730
- Eleganter Crep-Satin-STIEP-MORGENROCK in modernsten Farben 2950
- SERVIERKLEIDER mit weißem Pikaskragen u. Schürze 6,50, in schwarz 780
- JUMPERSCHÜRZE in verschiedenen, herrlichen Mustern 2,70, 2,35, 180
- WICKELSCHÜRZE eigene Anfertigung, in reicher Auswahl, mit bunt. Aerm., reich garniert ... 6,75, 5,90, 530

Teglo
Merke dir: Moritzstr. 4

Teglo
Merke dir: Moritzstr. 4

DRESDEN A Sonntag, den 8. 18., 22. Dezember von 13—19 Uhr geöffnet

Gesellschafter: SWALD u. ANHELLIES v. FREYBERG

Das und mehr...

Die Westmächte sind am Sonntag den 8., 15. und 22. Dezember von 13 bis 18 Uhr geöffnet!

Goldschmied
in neuen Mustern
2.10, 1.75, 1.00
Spezialarbeiten
in großer Auswahl
... 4.50, 6.50

Wäsche
gestirbt, bunt und einfarbig
4.45, 2.50, 2.00
Einzelstücke
verschiedene Ausführungen
... 7.50, 6.00
Widelschürzen
3 Arm, m. Büttel
tragen, bunt gemustert
... 9.75, 7.75
Bettdecken
f. Den., Jhall, Chormasse,
m. gr. Stick-
Motiv, 14.90, 10.00

Unsere Geschäftsräume sind am Sonntag den 8., 15. und 22. Dezember von 13 bis 18 Uhr geöffnet!

Gebr. Sinn
Textil- und Modehaus

Wettnerstr. 3-5 Dresden beim Postplatz

Kaufmännischer Lehrling
für Ostern 1941 gesucht.

Gebr. Eibenstein, Glashüllenwerke G.m.b.H.
Bismarckwerda (Sachsen)

Weibl. Arbeitskräfte

evtl. auch für Halbtagsbeschäftigung für leichte Nährarbeiten im Betriebe oder Heimarbeit suchen per sofort

Gebr. Steglich
Med. Weberei - Berufskleiderfabrik
Großharthau Sa.

Blumenausgabe
für Dekorations- und Kranzblumen
sucht für sofort

Scheinert & Stiebig K.-G. Neustadt Sa.
Bismarckwerda 28.

Ihr Lächeln

wird immer größer, wenn Sie ein schlichtes, zartes Bruchband tragen. Es kann auch Bruchstimmungen entstehen. Fragen Sie Ihren Arzt. Hat Ihnen dieser ein Bruchband empfohlen, dann kommen Sie zu mir. Sie werden überrascht sein, wie leicht und bequem sich Ihr Bruch zurückhalten läßt, ohne starren Eisenbügel u. wie viele Leidensgenossen sich mit Hilfe meiner Spezialausführungen sogar gehalten haben.

U. a. schreibt Herr R. Gerloke: „In Beantwortung Ihrer werthen Zuschrift vom 27. 12. 1939 teile ich Ihnen ergebenst mit, daß das mir z. Zt. gelieferte Leisten-Bruchband meine volle Zufriedenheit gefunden und entspricht demselben vollkommen seinen Bestimmungen. Ich habe nichts gegen eine Verbilligung meines Dankes zu erheben.“ R. Gerloke, Rentier, Potsdam, Viktoriastr. 25, den 15. 1. 1940.

Woher wollen Sie sich weiter quälen? Überzeugen Sie sich kostenlos und unverbindlich in:

Bismarckwerda, Dienstag, den 10. Dezember, von 2 bis 5 Uhr im Hotel Goldner Engel.

L. Ruffing, Spezialbandagist, Adm. Alm.-Wagner-Str. 19

Krankenkasse Ursprung 1810

monatlich 3.- RM. für Einzelperson, mit Familie 1.- RM. mehr.

Freie Arzt- und Heilpraktikerwahl II. Bed. Auf Wunsch mit Krankengeld. Versichern Sie Prospekt. Aufnahmealter 60 Jahre.

Allgemeiner Krankenversicherungs-Verein
s. G. Sitz Dresden, Grunzer Straße 28, Ruf 13005

Waschgut löst Schmutz-spart Seife

darum unentbehrlich für jede Wäsche, ob Fein- oder Grob- oder Bunt-Wäsche, immer die gleiche, gute Wirkung

das natürliche Einweichmittel
Rumbo-Seifenwerke, Hersteller der beliebten Rumbo-Seife und Rumbo-Universal

Altsilber
alte Silbermünzen
kauft gegen Kasse
C. Robert Kunde
Dresden-A.
Wallstraße 1, Ecke Postplatz

Landwirt
87 Jahre alt, Besitzer eines 7 ha großen schuldfreien Erbhofes, wünscht Bekanntschaft mit
Schneidm. oder Witwe
sweds. Geirat. Ernähg. Busfahr. erb. unt. „B. 50“ an d. Geschäftsstelle dieses Blattes.

30jährige sucht Lebensgefährtin
am liebsten Witwer auch mit Klein. Kind. Offert. mit Bild unter „B. 50“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gutaussehende Dreißigerin, m. 30000 RM. Vermögen, möchte mit gebild. Herrn Ideellebe eingehen. Näh. u. B. 111 b. Briefbündel
Treuheif
Geschäftsstelle Dresden N6, Schloßbach 21.

2-3-Zimmer-Wohnung
Suche zum 1. Januar oder 1. Feb. 1941 einen ordentl., zuverlässigen Ehemann oder Witwer, der in der Lage ist, die Wohnung zu übernehmen. Schriftliche Angebote unter „B. 50“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Bücher oder Wirtschaftsgehilfen
welcher mit allen landwirtschaftl. Arbeit vertr. ist. Verheirat. mögl.
Kurt Gräbe, Tafelberg
über Bismarckwerda.

Hausmädchen
weg. Verheiratung meines jetzigen zum 1. Januar 1941 gesucht
Margarete Heuter, Bauhen,
Reichenstraße 27.

Männer über 40
bringen neue Kraft und Lebensfreude durch das bewährte „SANURSEX“, interessante Broschüre kostenlos durch Sanursex-Vertrieb, Bad Reichenhall 106
„Nicotin“ allbewährt gegen
Bettläsungen
Preis RM. 2.90. Stets vorrätig.
Stadt-Apothekere Bismarckwerda.

Drathhaar-Fox
sehr schönes Tier, guter Stammbaum, in nur gute Hände
zu verkaufen.
zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Fertel verkauft
Handrid, Bagdih

Dr. J. J. J. J.
ja, da
Mehr Milch, mehr Eier, hochbewertete Kaninchen durch die gewürzte Futterkalkmischung
Zwornig-Blauke

Helene Fugmann
Spezial-Korsettgeschäft
Damen-Unterwäsche
Gegr. 1894 Dresden Ruf: 14936
Altmarkt 10

Versicherungsanstalt d. sächs. Gewerbekammern a. G. in Dresden
wird getrennt in zwei selbständige Rechtsträger:
DRESDNER KRANKENVERSICHERUNG AUF GEGENSEITIGKEIT
für die Mitglieder der Krankenversicherung
Neuzugang 1939 58 000 Versicherte
damaliger Bestand 200 000 Versicherte
Versicherungsleistung 1939 7,3 Millionen RM
Gewährleistungsmittel 1939 2,5 Millionen RM
Vermebrg. d. Gewährleistungsmittel 0,6 Millionen RM

DRESDNER LEBENSVERSICHERUNG AUF GEGENSEITIGKEIT
für die Mitglieder der Lebensversicherung
übernommen wurde der Bestand der Schlesischen Lebensversicherungsanstalt für Handwerk und Gewerbe in Breslau
Neuzugang 1939 50,0 Millionen RM Versicherungssumme
Zuwachs durch Bestandsübernahme 22,5 Millionen RM Versicherungssumme
damaliger Versicherungsbestand 1,2 Milliarden RM Versicherungssumme
Jahresbeitragsentnahme 9,5 Millionen RM
Gewährleistungsmittel 32,0 Millionen RM

Eine Änderung in der Verwaltungsführung und der Geschäftsgrundstoffe tritt nicht ein. Die Versicherungsverhältnisse werden durch diese formale Trennung nicht berührt.

Beaufsichtigung: Zitzan, Bahnhofstraße 7

Papier Schreibwaren Lederwaren Spielwaren
An den 3 Sonntagen
geöffnet von 1 bis 6 Uhr!

Bargou
Dresden am Postplatz

Inkasso-Agentur
bekanntester Versicherungs-Gesellschaft für Barkasse und Wechsel. Ist sofort haupt- oder nebenberuflich
zu vergeben
Kleine Kautions erforderlich. Gewissenhafte Mitarbeiter, die gewillt sind, den Bestand zu pflegen und zu vergrößern, werden gebeten, schriftliche Bewerbung einzureichen unter „V. 296“ an die „Ala“, Anzeigen A.-G., Dresden-A., Prager Str. 6, II.

Das Geheimnis
Vier Frauen mit reinem Teint liegt in der Aufmerksamkeit, die sie ihrer Verdauung schenken. Wenn Darmöl bevorzugt wird, so ist das verständlich. Es ist sparsam und bequem, schmeckt wie Schokolade. Sie werden baldig finden, daß Frauen mit reinem Teint und jugendlichem Aussehen besonders auf die Verdauung achten und das gute Abführmittel Darmöl verwenden. In Apoth. u. Droger. RM. - 1.20

DARMOL
die gute Abführ-Schokolade

Bargeld erhalten Sie sofort für alten unmodernen Schmuck aus Gold, Silber, Dubies, (Silbermünzen)

Arbeitsstiefel
Größe 45-46 zu kaufen gesucht. Näheres in Geismannsdorf 34

Leder-Klubsessel
gebraucht, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter „B. 50“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Offne Zeitung
lebt man auf dem Markt

Guterhaltenes, fast neues
Tisch-Billard
sowie eine elektrische
Hand-Heißmangel
(Wäschepresser) zu verkaufen.
zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Schmaltzpfand
zu verl. Bismarckstraße 14, I. r.

Großer Pferdestall
zu verkaufen
Schloßstraße 8.

Ein schwarzer
Uniform-Mantel
für mittl. schmächt. Figur, wie neu, ein schw. Gehrod mit Weste und ein Petroleumofen wie neu, preiswert zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Guterhaltenes, schwarzer
Gehrod-Paletot
ist preiswert abzugeben. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Drathhaar-Fox Hündin
bes. schön gezeichnet, 1 1/2 Jhr. alt, mit Stammbaum zu verkaufen n. Anfr. unt. „H. 22“ a. d. Gesch. d. Bl.

Briefmarken - Ankauf
Paul N. Schulze,
Dresden 11, Trompeterstr. 1
gegenüber Trompeter-
schloßchen.

Krankheit
verliert ihre Schweden, wenn die Behandlung in den richtigen Händen ist. Auch die Zahnfrage bereitet keine Sorgen mehr, wenn Sie Mitglied einer guten Familienzahnklinik sind. Schreiben Sie daher heute noch an die

Deutsche Mittelstands-Krankenkasse Volkswohl
Sitz Dortmund.
Beitrag für Mann, Frau und Kind in Gruppe I d. VDR 6.00. Über 1/2 Million Versicherte.

Bitte deutlich schreiben u. senden an
Begrüßungsaktion:
Schwenke,
Dresden N. 1,
11, der Krouhstraße 1. Ruf 12521

gesumme
gesumme
gesumme

undsätze
formale

fast neues
billard

elektrische
mangel

zu verkaufen.
Gschft. ds. Bl.

spferd

straße 14, I. r.

eslall

zu verkaufen
Mühlstraße 8.

rm-Mantel

Figur, wie neu,
mit Weste
leumosen

zu verkaufen.
Gschft. ds. Bl.

schwarzer
Saletof

ben. Wo, sagt
dieses Blattes.

x Hündin

et, 1 1/2 Jhr. alt,
zu verkaufen.
l. Gschft. d. Bl.

-Ankauf
N-Verkauf
Schulze,
Trompeterstr. 1
r Trompeter-
löbchen.

heit

brecken, wenn
in den rich,
st. Auch die
tet keine Cor-
Sie Mitglied
nistenkranken-
ben Sie daher

elstands-
soltswohl

nu, Frau und
d. d. 8. 80.
n Versicherte.

noten / — — —

lung gelesen und
Ihre neuesten
fen.

den u. senden an

ke,
A. I.,
Ruf 12521

Heim und Welt

Wochenbildbeilage des Sächsischen Erzählers

Bischofswerda

Nummer 40

Jahrgang 1940



Reichsstatthalter
Gemeinderat Muthmann bei der
Verteilung der Staatspreise
für schöne Feierabendkunst
in Schwarzenberg

*

Eifrig sind die Kleinen
bei der Klüppelerei in der neuen
Kluppelhütte in Schwarzenberg
im Erzgebirge

2 Aufnahmen: Koch





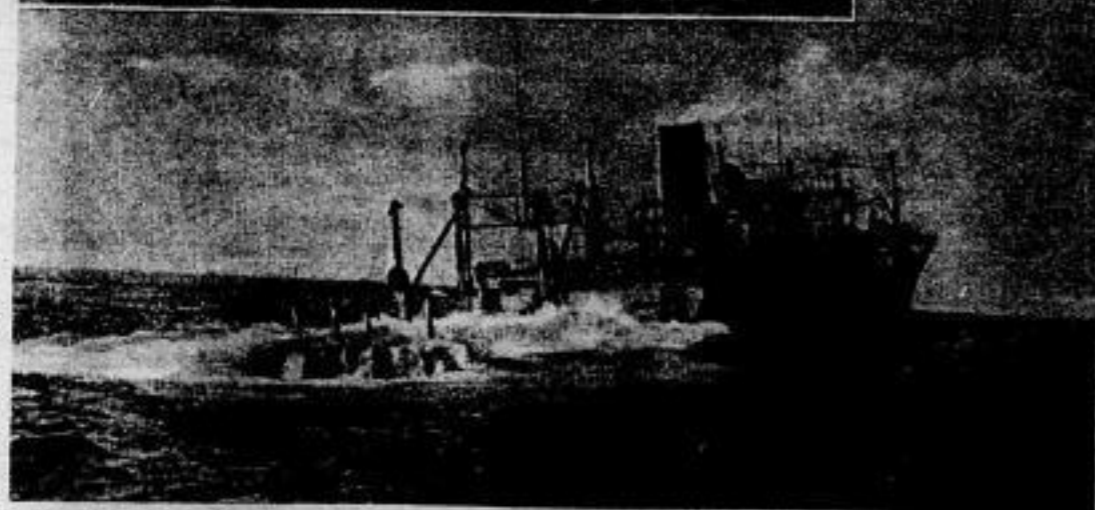
Schwere italienische Broden für Soldaten



Verladefertige Seeminen

Kaufm. Dr. Koch

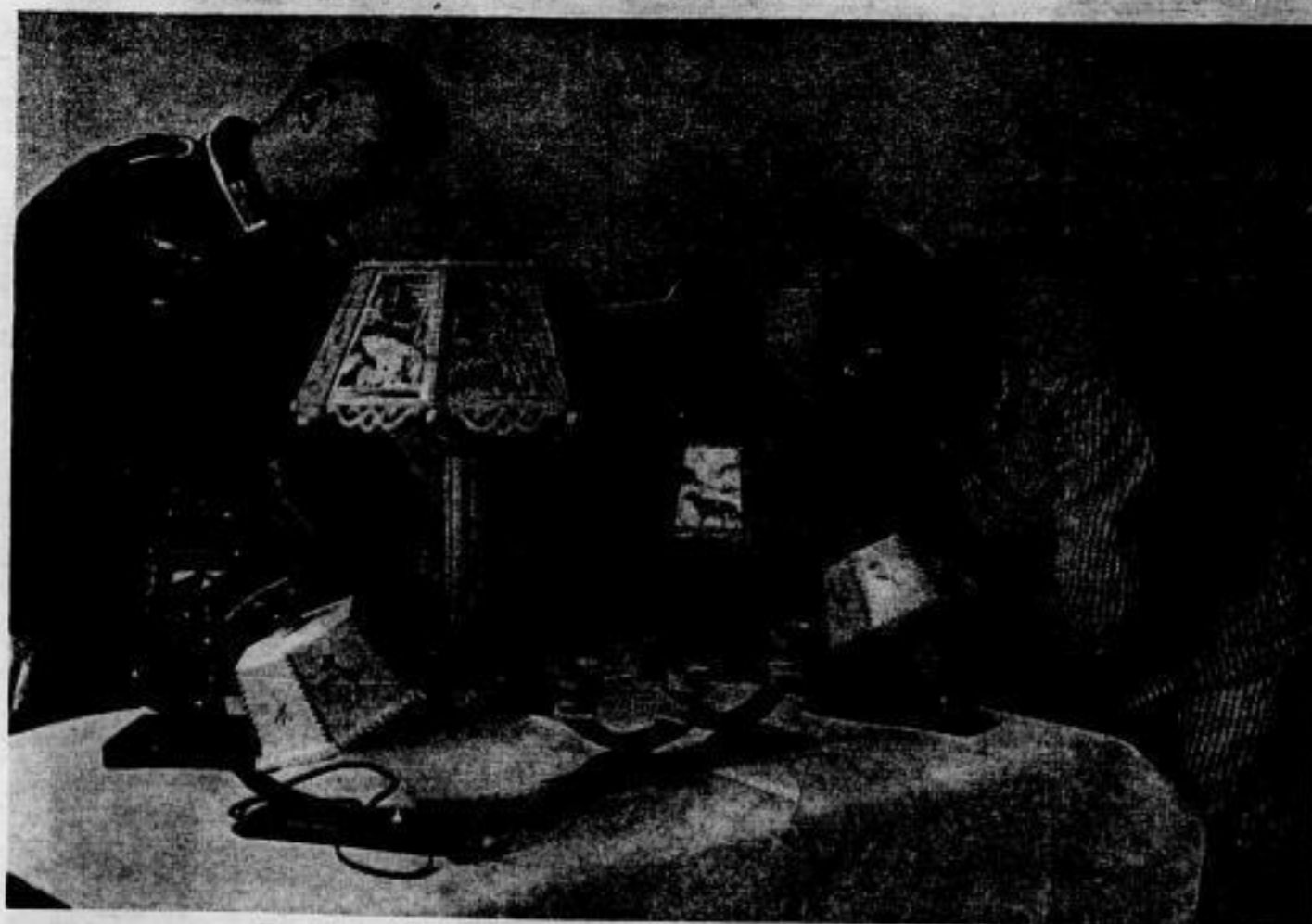
Webermoch



Ein deutsches U-Boot schickte diesen Tanker auf den Meeresgrund Dr. Gernemann
Rechts: Eine an der Kanalküste abgeschossene Hurricane wird an Land gezogen



Kaufm. Dr. Koch



Von Verwundeten eines Reservelazarettos angefertigte Arbeiten

6 Aufnahmen: Presse-Bild-Zentrale

Rechts: Weihnachtsfreuden für den Jungen daheim



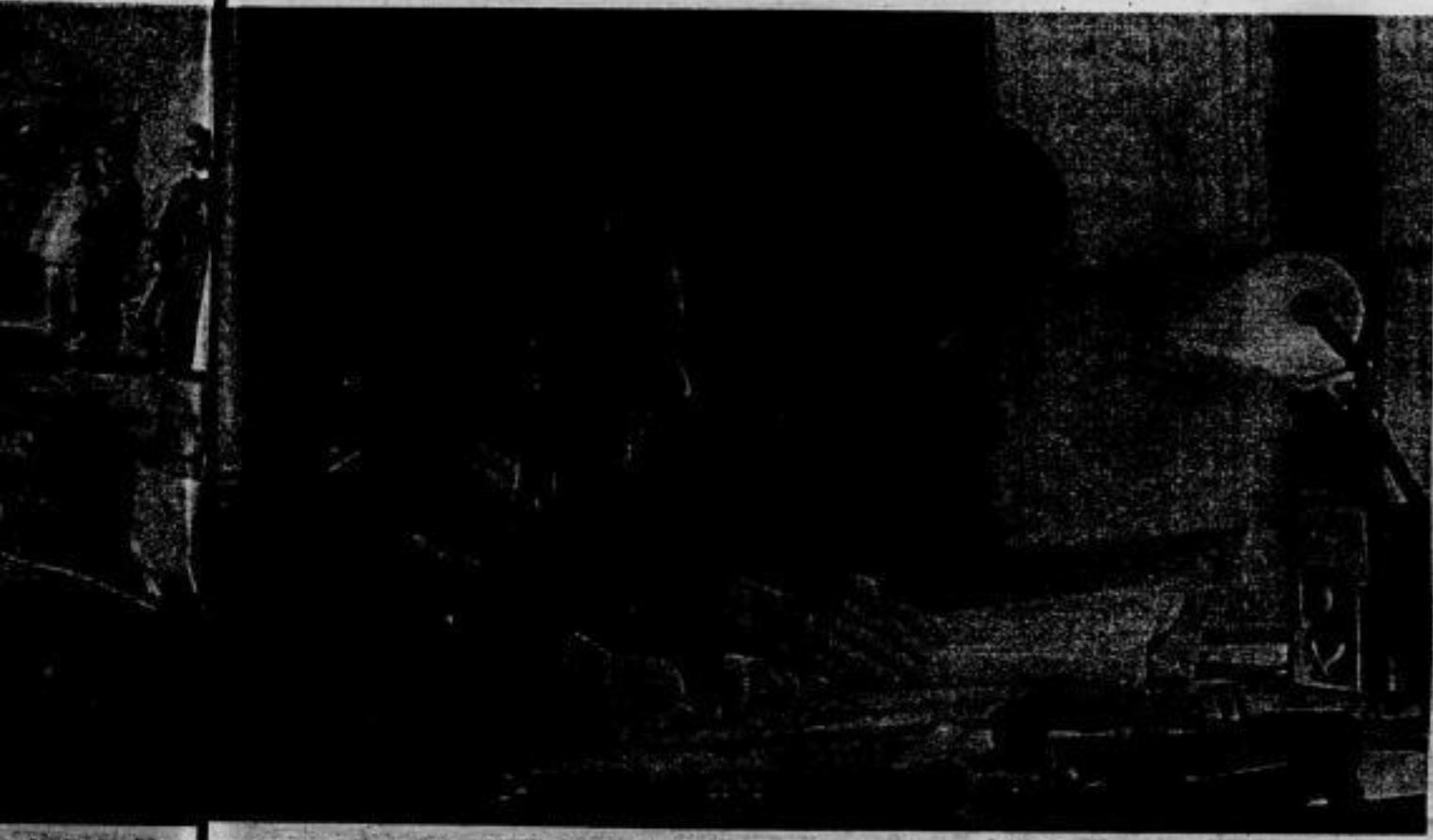
Die
als

Die
als

Die
als

Die
als

Die
als



Heim. V.S. Kod. Wehrmacht und Eisenbahn arbeiten zusammen beim reibungslosen Abrollen der Transporte

Die Eisenbahn als Nachschubträger

Rechts: Panzer sind verladen



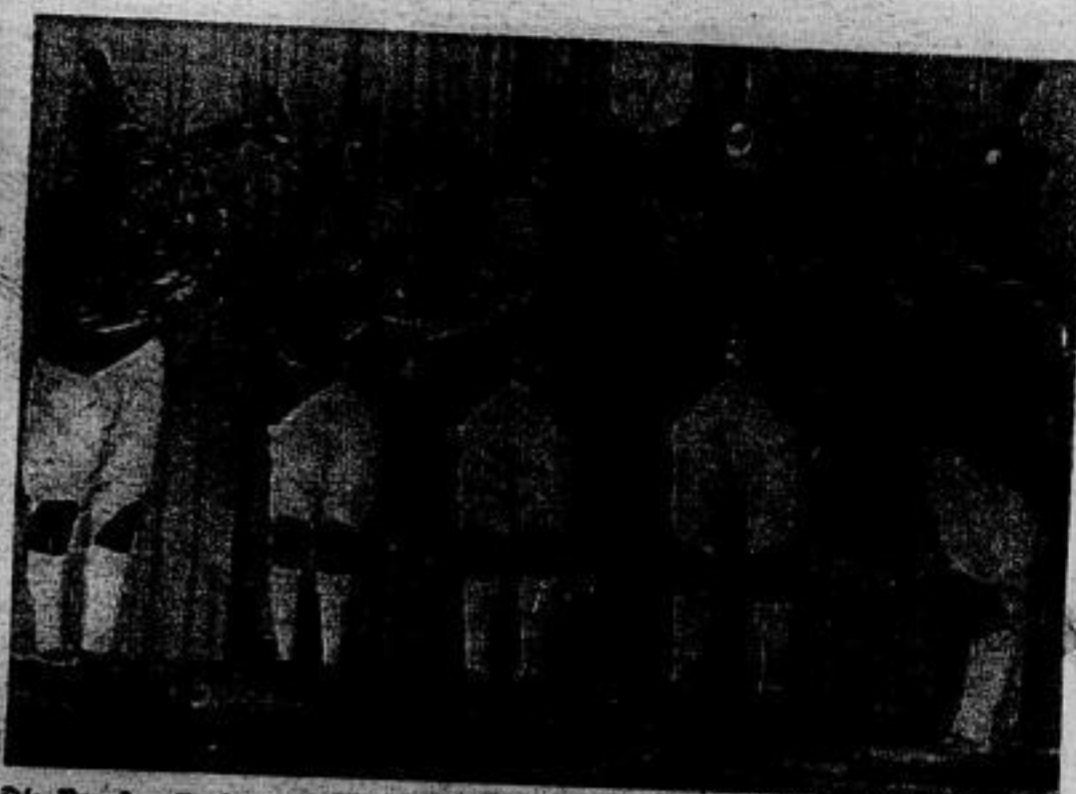
Ein Transport Maschinen geht ab 5 Aufn.: P.A.-Konisch. Pressa-Bild-Zentrale



Das Heeresverpflegungsamt holt eine Ladung ab
Links: Hier wird nachgeprüft, ob die Geschütze richtig verladen sind



Der Gauleiter besuchte die Weihnachtsschau der HJ. auf dem Obermarkt in Freiberg in Sachsen



Die Bergkapelle spielt bei der Feier der Staatspreisverleihung in der Stadtsaal in Schwarzenberg

HEITERE STUNDE



„Fräulein, Sie lachen und lachen den ganzen Tag. Haben Sie denn keinen Ernst?“
 „Doch, der steht bei den Fliegern in Frankreich!“
 Zeichnung: Hans

Die Lehrerin hatte einen Jungen an die Tafel gemalt, der an einem Bächlein saß und angelte. Dann wandte sie sich an die Klasse: „Wie ihr seht, angelte dieser Junge. Er muß genau aufpassen und vielleicht sehr lange warten. Er braucht also Geduld und nochmals Geduld!“

Dann redet sie eine Weile über die Freuden des Angelsports, kommt zum Schluß wieder auf das Bild zurück und fragt: „Könnt ihr mir nun sagen, Kinder, was beim Angeln das Wichtigste ist?“

Im Chor antwortet die Klasse: „Die Fische!“

Rampe tritt Lampe auf die Zehen.

Lobe Lampe: „Kannst du nicht anderstowhin treten?“

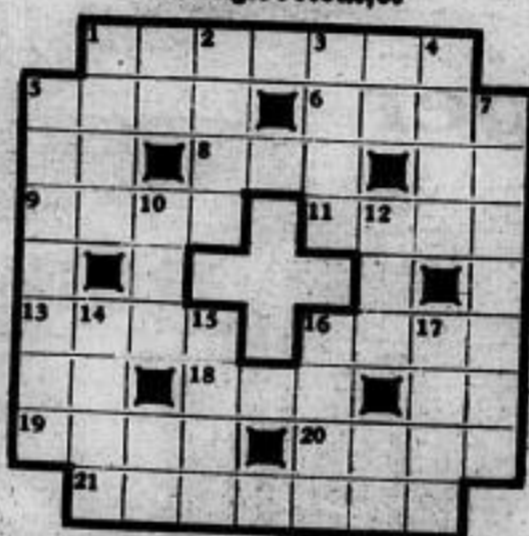
Sagt Lampe: „Wenn ich hintreten könnte, wohin ich möchte würdest du vierzehn Tage nicht sitzen können!“

Der Chef ließ seinen Reisenden zu sich kommen und wetterte los: „Nun erklären Sie mir mal, Herr Meier, wodurch ihre letzte Abrechnung solche enormen Reisekosten aufweist!“

„Aber, Herr Direktor, denken Sie doch an die Hotelkosten!“

„Es ist gut“, sagt der Chef, „diesmal werden wir Ihre Abrechnung noch bezahlen, aber wenn Sie in Zukunft wieder Hotels laufen, so bezahlen Sie die gefälligst aus Ihrer eigenen Tasche!“

Kreuzworträtsel



Die Wörter bedeuten: Waagerecht: 1. alte Mäule, 5. italienische Hafenstadt, 6. Voranschlag, 8. nordische Gottheit, 9. Wohnungszubehör, 11. Fahrzeug, 13. Eifelst. 16. Tiernachkommenschaft, 18. Gestalt aus der „Fledermaus“, 19. Sinnesorgan, 20. Gewässer (Mehrzahl), 21. Musikstück Senkrecht: 1. Siedlung, 2. Wasserfahrzeug, 3. Schillerische Bühnengestalt, 4. Poffenreißer, 5. kaufmännischer Begriff, 7. Wagnerische Bühnengestalt, 10. Zahl, 12. Teil des Kopfes, 14. Fluß in Bessarabien, 15. Lebewesen, 16. Verwandte, 17. deutscher Flieger.



„Siehst du, Karl, so mußt du mit dem Draußen laufen!“
 Zeichnung: Hans

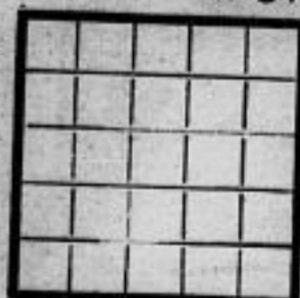
Silbenrätsel

al—am—an—bar—ber—der—fal—ga—grim
 i—ken—le—li—li—mat—ne—pla—rha—rum
 se—stein—sub—ta—tor

Aus diesen Silben sind acht Wörter zu bilden, deren erste und dritte Buchstaben, von oben nach unten gelesen, je eine Oper von Wagner und Strauss ergeben.

- 1. Baum
- 2. deutsche Insel
- 3. großblättrige Pflanze
- 4. chemische Verbindung
- 5. Gestalt aus der Tierfabel
- 6. Stadt in Sachsen
- 7. Kriechtier
- 8. Filmschauspielerin

Magisches Quadrat



1. Landschaft
2. norddeutscher Fluß
3. Dichtung
4. Flusslandschaft
5. Weinstadt in Ungarn

a d d d e e e e e h i i i l l l r r t u y
 Diese Buchstaben sind so in die Kästchen einzusetzen, daß waagerecht und senkrecht gleichlautende Wörter der danebenstehenden Bedeutung entstehen.

Wungen aus Nr. 39

Ein Opern-Strauß: 1. Daphne, 2. Ernani, 3. Kodelinde, 4. Feuerrot, 5. Rienzi, 6. Domeneo, 7. Euryanthe, 8. Dalibor, 9. Elektra, 10. Norma, 11. Siegfried, 12. Turandot, 13. Alceste, 14. Gunttram. — Der Friedenstag.

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Lampe, 4. Birma, 7. Duo, 8. Lonne, 9. Rinde, 10. Rad, 11. Stat, 14. Loge, 16. Auge, 18. Garn, 21. wie, 23. Gummi, 24. Roman, 25. Eid, 26. Rhein, 27. Ebene. Senkrecht: 1. Katze, 2. Manna, 3. Eder, 4. Bord, 5. Rondo, 6. Adele, 12. Lau, 13. Lee, 14. Log, 15. Ger, 16. Anger, 17. Gambe, 19. Armet, 20. Nonna, 21. Wien, 22. Erde.